

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 59 a Malmedyverstr. 19. - E. R. Verviers 29259, Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2.- Fr.

Nummer 55

St. Vith, Donnerstag, 14. Mai 1959

5. Jahrgang

Erste Vorhutgefechte in Genf

DDR und Bundesrepublik nur Berater Gromyko verlangt Teilnahme Polens und der Tschechoslowakei Werden die Beneluxstaaten hinzugezogen?

GENEVE. Die Genfer Außenministerkonferenz wurde am Montag mit zweieinhalb stündiger Verspätung eröffnet, da sich die Minister nicht über den Status der deutschen Delegation einigen konnten. Erst in letzter Minute wurde ein Kompromiß erreicht, nach dem die deutschen Teilnehmer nur als Berater zugelassen sind und nicht zusammen mit den Ministern der Großen Vier an einem Tisch sitzen.

Die Sowjetunion hatte bekanntlich die gleichberechtigte Teilnahme der beiden deutschen Vertretungen gefordert, was aber von den Westmächten abgelehnt wurde, da sie dadurch praktisch die Ostzonenregierung anerkannt hätten. Dem sowjetischen Wunsch entsprechend tagen die Außenminister allerdings an einem runden Tisch und nicht an einem rechteckigen wie von den Westmächten vorgeschlagen.

Nach Ansicht westlicher Diplomaten stand die Konferenz nach dem einleitenden Geplänkel schon vor ihrem offiziellen Beginn 1.00 für den Westen, nachdem die Sowjetunion in der Frage des Status der deutschen Vertreter in allen entscheidenden Punkten nachgegeben hatte. Die Vertreter der Sowjetunion werden weder als gleichberechtigte Partner am Großen Vier an Konferenztisch, noch werden sie große Propagandarede halten können, da die Westmächte jederzeit ihr Veto gegen die Worterteilung an die sowjetische Delegation einlegen können. Dieser erste Erfolg für den Westen war allerdings bis zur letzten Minute hart umstritten. Gromyko widersetzte sich den Vorschlägen der Westmächte buchstäblich bis zum letzten Augenblick, nachdem UN-Generalsekretär Dag Hammarskjöld erklärt hatte, die Konferenz könne am Montag nur noch beginnen, wenn eine Einigung bis 16 Uhr nachmittags erzielt sei. Erst als der sowjetische Minister erkannte, daß der Westen die gleichberechtigte Beteiligung der Sowjetunion auch dann nicht akzeptieren werde, wenn ihre Weigerung zu einer weiteren Verzögerung der Konferenz oder sogar zum Verzicht auf sie führen würde, gab er nach.

In diplomatischen Kreisen wurde darauf hingewiesen, die von Gromyko eingeschlagene Taktik habe den amerikanischen Außenminister Herter in seiner Antwort bestärkt, daß eine drei oder vier Wochen dauernde Außenministerkonferenz keine wirklichen Erfolge bringen werde. Man werde gerade so viel erreichen, daß eine nachfolgende Gipfelkonferenz gerechtfertigt sei. Was erreicht werden könne, werde vielleicht gerade ausreichen, die Sowjetunion daran zu hindern, in der Berlinfrage einseitig vorzugehen und mit der Sowjetunion einen Sonderfrieden abzuschließen.

Am Dienstag mußten die Westmächte gleich dem zweiten sowjetischen Angriff entgegenzutreten, der ebenso wie der erste, nicht erwartet kam. Gromyko forderte die Teilnahme Polens und der Tschechoslowakei. Auf der eineinhalbstündigen Sitzung am Dienstag wurde nur dieser Punkt debattiert. Gromyko, der bei dieser Sitzung als Vorsitzender fungierte, ergriff das Wort als Vertreter der UdSSR und legte dar, daß diese beiden Länder hinzugezogen werden müßten, weil sie am meisten während des letzten Krieges gelitten hätten. Er verlangte deren Teilnahme nur aus diesem Grunde und nicht weil dann sowohl der Westen als auch der Osten über je 3 offizielle teilnehmende Vertretungen verfügen würden. Ein sowjetischer Sprecher hatte allerdings erklärt, der Westen verhalte sich in dieser Angelegenheit wenig positiv. Sie seien 3 gegen einen, während es normal sei, daß das Verhältnis drei zu drei sei.

Außenminister Herter ergriff alsdann das Wort und erklärte, die Regelung des Deutschlandproblems sei der Verantwortung der vier an diesem Tische tagenden Minister vorbehalten. Wenn man Polen und die Tschechoslowakei hinzuziehe, weil diese Länder Nachbarn Deutschlands seien und als erste Opfer des Angriffs geworden seien, müsse man eine große Anzahl anderer Länder hinzuziehen. Herter nannte namentlich Holland, Dänemark, Norwegen, Luxemburg und Belgien, unterstrich aber, daß 45 Länder damals Deutschland den Krieg erklärt und sich 22 an den Kampfhandlungen beteiligt hätten.

Herter ließ aber die Möglichkeit offen, zu einem späteren Stadium der Konferenz weitere Nationen hinzuzuziehen. Es sei kein Grund vorhanden, Polen und Tschechoslowakei zu wählen und er sei bereit, andere Länder hinzuzuziehen, wenn Fragen zur Debatte stehen, welche diese Länder direkt angehen.

Jedenfalls ist es am Dienstag zu keiner Einigung gekommen und die Debatte über den sowjetischen Antrag wurde am Mittwoch fortgesetzt. Auf dieser Sitzung führt der amerikanische Außenminister Herter das Präsidium. Vor Beginn der Sitzung rechnete man mit der Möglichkeit, daß Herter den Antrag auf Hinzuziehung der Beneluxländer offiziell stellen werde.

Konkurrenz für den gemeinsamen Markt?

LONDON. Aus gutunterrichteter Quelle verlautet, daß die britische Regierung gegenwärtig den schwedischen Plan zur Schaffung einer „kleinen“ europäischen Freihandelszone prüft, welche eine Art Konkurrenzformel gegenüber dem Gemeinsamen Markt der „Sechs“ darstellen soll. Mehrere Mitglieder des Kabinetts, darunter Schatzkanzler Heathcoat Amory, der mit den Wirtschaftsverhandlungen mit Europa beauftragte Minister Reginald Maudling und der Präsident des „Board of Trade“, haben den Plan bereits eingehend studiert.

In großen Zügen wurde der Plan ebenfalls den Experten des Commonwealth bekanntgegeben, die in der vergangenen Woche in London zu ihrer Konferenz zusammengekommen waren. Die englische Regierung wird aber zweifellos, bevor sie irgendeine Entscheidung trifft, die Meinung der großen Industrie- und Handelsorganisationen, und vor allem die des britischen Industrieverbandes einholen.

Obschon der schwedische Plan nicht in allen Einzelheiten bekannt ist, so ist sein wesentliches Ziel doch offenbar, die sechs Länder der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft unter Druck zu setzen, damit diese sich mit den übrigen Mitgliedern der OEEC abstimmen müssen. Er soll weiterhin eine bedeutend beschleunigtere Aufhebung der Zollgrenzen vorsehen als der Plan der „Sechs“, nach dem schweidischer Vorschlag sollen die Angehörigen dieses „Konkurrenzunternehmens“ des Gemeinsamen Marktes in der Tat ihre Zolltarife jährlich um 20 Prozent senken und so den freien Handel in ihrer Zone in einem Zeitraum von fünf Jahren verwirklichen.

Die Länder des Gemeinsamen Marktes dagegen haben für das gleiche Ziel insgesamt 12 bis 15 Jahren vorgesehen. Im Grunde aber unterscheidet sich der schwedische Plan nur wenig von dem ursprünglichen britischen Projekt der Freihandelszone welche alle Mitglieder der OEEC einschließen sollte und die bekanntlich Ende letzten Jahres endgültig von den „Sechs“ abgelehnt wurde. Wie der englische Plan schließt das schwedische Projekt die landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus und sieht keine gemeinsamen Außenhandelsstarife vor. Das würde England möglich machen seine Vorzugstarife für die Länder des Commonwealth aufrecht zu erhalten.

Bei aller Kühnheit enthält der schwedische Plan nach Meinung Londoner Experten 2 schwache Stellen. Zunächst: Die Zahl der Länder die diesem Plan eventuell zustimmen und in eine solche Gemeinschaft eintreten könnten ist äußerst begrenzt, was bedeuten würde, daß der neue Block nur schwierig mit dem Gemeinsamen Markt konkurrieren könnte. Andererseits müßte England zugunsten der „kleinen“ Zone bedeutende Opfer bringen, und das erklärt wahrscheinlich auch das Zögern der britischen Regierung.

Der Plan führte als mögliche Teilnehmer Schweden, England, Dänemark, Norwegen, Oesterreich, Portugal und die Schweiz an. In Wirklichkeit aber, so wird in London betont, könnten lediglich England, Schweden und Norwegen ernsthaft einen Beitritt in Betracht ziehen.

Große Ansprache König Baudouins vor dem amerikanischen Kongreß

WASHINGTON. König Baudouin, der am Montag nachmittag wohlbehalten mit einem Sonderflugzeug der Sabena in Washington eingetroffen ist und Wohnung im „Blair House“ genommen hat, hielt am Dienstag mittag eine mit starkem Beifall aufgenommene Rede vor dem amerikanischen Kongreß.

Der Herrscher sprach zunächst über die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder zueinander und betonte die Hilfe, die unserem Lande während des ersten Weltkrieges im Rahmen der Brand-Whitlock-Kommission zuteil wurde. Er sagte, daß die USA und Belgien viel gemeinschaftlich haben, so zum Beispiel, daß hier wie dort der Staat für das Volk da ist und nicht das Volk für den Staat.

In beiden Ländern haben Rechte und Freiheiten nicht die Regierung zum Ursprung, denn sie stellen, wie es in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung heißt, unabtreibbare Güter dar, die dem Menschen von seinem Schöpfer gegeben wurden.

König Baudouin sprach alsdann vom letzten Kriege und der Schlacht bei Bastogne und sagte: „Die Gräber Eurer heldenhaften Soldaten gehören jetzt dem heiligen Boden unseres Vaterlandes an: ihr Opfer wird dort nicht vergessen werden.“

Die Vereinigten Staaten haben damals, als König Leopold II. zusammen mit Stanley das Zivilisationswerk im Kongo begann, als erste den humanen Aspekt dieses Beginns proklamiert und den unabhängigen Kongostaat als befreundete Regierung anerkannt. Während der 75 folgenden Jahre hat Belgien das Beste seines Selbst gegeben, um diesem Lande die Sicherheit und menschlichere Lebensbedingungen zu schenken. Jetzt sind sich alle belgischen Mitbürger darüber einig, die kongoliese Bevölkerung zu einem Entwicklungsstadium zu bringen, in dem sie fähig sein werden, allein und in völliger Freiheit ihr zukünftiges Los zu bestimmen.

Zwei weitere wichtige Punkte berührte

Die Europa-Hauptstadt

Europa-Parlament soll entscheiden
STRASSBURG. Der politische Ausschuß der europäischen parlamentarischen Versammlung widmete der schwierigen Frage des Sitzes der europäischen Gemeinschaften zwei lange Sitzungen.

Wie verlautet, kam der Ausschuß schließlich überein der europäischen parlamentarischen Versammlung die Bildung einer Delegation vorzuschlagen, welche den Regierungen erklären soll, daß die Versammlung selbst ihren Sitz bestimmen wird, sofern die Minister nach Ablauf einer angemessenen Frist noch immer keine Entscheidung in der Frage des Sitzes der europäischen Institutionen getroffen haben. Die Frage dürfte in den nächsten Tagen in dem Europaparlament der „Sechs“ eine lebhaftige Debatte auslösen.

Belgische Höhlenforscherin nach 40 Stunden gerettet

BELVAUX. Seit dem ersten Mai erforscht der Speleologenclub der Universität Löwen eine sehr interessante Höhle in Belvaux, das in der Nähe von Han liegt. Die bekannte Höhlenforscherin Jacqueline Desmont, 22 Jahre alt, aus Hautrage, war am Sonntag nachmittag zur weiteren Erforschung der Höhle eingestiegen und befand sich in einer bis dahin noch wenig erforschten Galerie, als eine Pumpe, welches das Wasser absaugen sollte plötzlich defekt wurde. Nach dem heftigen Gewitter, das am Sonntag nachmittag ganz Belgien heimsuchte, stieg das Wasser immer höher in der Grotte, in welcher die Speleologin sich befand. Es war unmöglich bis zu ihr vorzudringen, da sie durch das Wasser abgeschnitten war. Man versuchte es alsdann mit Handpumpen, die sich immer wieder verstopften, sodaß die

König Baudouin sich in seiner Ansprache: den Frieden und die Jugend. „Der Frieden, an dem wir arbeiten müssen, ist der, der unsere Persönlichkeit ebenso wie unser Besitztum sichert.“ Die Jugend sei das erste Opfer eines Krieges und die erste Frucht des Friedens, fuhr der König fort. „Man braucht zwanzig Jahre Frieden, um einen Menschen zu bilden, oder sogar noch länger. Zwanzig Sekunden Krieg genügen, um ihn zu zerstören.“

„Ich selbst und alle Jungen meines Landes teilen ihren Respekt vor dem Leben.“

Kohlenvorräte weiter gestiegen

LUXEMBURG. Die Hohe Behörde der Montanunion wird dem Ministerrat der Gemeinschaft neue Vorschläge zur Beilegung der Kohlenkrise unterbreiten. Der Ministerrat wird sich zu diesen Vorschlägen am 14. Mai in Straßburg äußern, im Rahmen der Tagung des Europaparlaments.

Die Kohlenvorräte sind in der vierten Aprilwoche größer geworden. Die Halbenbestände stiegen um eine halbe Million Tonnen (194000 in Frankreich, 188000 in Deutschland, 44000 in Belgien usw.) und erreichten am 27. 4. insgesamt die Rekordhöhe von 29,8 Millionen Tonnen.

Der Kampf geht weiter...

Zwei Unentwegte setzen den Weltkrieg auf eigene Faust fort

MANILA. Sechs Abgeordnete der japanischen Regierung, die von zwei Journalisten begleitet sind, haben vergeblich versucht, zwei japanische Soldaten, die heute noch auf der Philippinen-Insel Lubang den zweiten Weltkrieg auf eigene Faust fortsetzen, zur Rückkehr in ihre Heimat zu bewegen.

Die beiden Unentwegten, hatten sich 1945 geweiht, sich den Amerikanern zu ergeben. Ohne die mehrfachen Aufforderungen ihrer Regierung zur Rückkehr zu beachten, fahren sie fort die Insel Lubang zu „besetzen“. Kürzlich noch hatten sie bei einer Verproviantierungsaktion einen Landwirt und den Wärter einer Radarstation getötet.

Die japanische Delegation mußte nach vergeblichen Unterhandlungen mit den beiden Starkköpfen in ein Spital eingeliefert werden, weil sie von einem Bienen schwarm auf üble Weise zugerichtet wurde. Bei ihrer Entlassung aus dem Spital wollen die Delegationsmitglieder die beiden Unentwegten durch einen ganz besonders raffinierten Trick der psychologischen Kriegsführung müde machen. Sie wollen unweit des Schlupfwinkels der beiden Soldaten japanische Leibgerichte kochen und gleichzeitig mit Lautsprechern japanische Heimatklänge in das Dschungel senden. Sie sind überzeugt, daß die heimatischen Düfte und Klänge bei ihren Landsleuten genügend Heimweh erzeugen werden, um sie zur Rückkehr in ihre Heimat zu bewegen.

Belgische Höhlenforscherin nach 40 Stunden gerettet
BELVAUX. Seit dem ersten Mai erforscht der Speleologenclub der Universität Löwen eine sehr interessante Höhle in Belvaux, das in der Nähe von Han liegt. Die bekannte Höhlenforscherin Jacqueline Desmont, 22 Jahre alt, aus Hautrage, war am Sonntag nachmittag zur weiteren Erforschung der Höhle eingestiegen und befand sich in einer bis dahin noch wenig erforschten Galerie, als eine Pumpe, welches das Wasser absaugen sollte plötzlich defekt wurde. Nach dem heftigen Gewitter, das am Sonntag nachmittag ganz Belgien heimsuchte, stieg das Wasser immer höher in der Grotte, in welcher die Speleologin sich befand. Es war unmöglich bis zu ihr vorzudringen, da sie durch das Wasser abgeschnitten war. Man versuchte es alsdann mit Handpumpen, die sich immer wieder verstopften, sodaß die

Belgische Höhlenforscherin nach 40 Stunden gerettet
BELVAUX. Seit dem ersten Mai erforscht der Speleologenclub der Universität Löwen eine sehr interessante Höhle in Belvaux, das in der Nähe von Han liegt. Die bekannte Höhlenforscherin Jacqueline Desmont, 22 Jahre alt, aus Hautrage, war am Sonntag nachmittag zur weiteren Erforschung der Höhle eingestiegen und befand sich in einer bis dahin noch wenig erforschten Galerie, als eine Pumpe, welches das Wasser absaugen sollte plötzlich defekt wurde. Nach dem heftigen Gewitter, das am Sonntag nachmittag ganz Belgien heimsuchte, stieg das Wasser immer höher in der Grotte, in welcher die Speleologin sich befand. Es war unmöglich bis zu ihr vorzudringen, da sie durch das Wasser abgeschnitten war. Man versuchte es alsdann mit Handpumpen, die sich immer wieder verstopften, sodaß die

Belgische Höhlenforscherin nach 40 Stunden gerettet
BELVAUX. Seit dem ersten Mai erforscht der Speleologenclub der Universität Löwen eine sehr interessante Höhle in Belvaux, das in der Nähe von Han liegt. Die bekannte Höhlenforscherin Jacqueline Desmont, 22 Jahre alt, aus Hautrage, war am Sonntag nachmittag zur weiteren Erforschung der Höhle eingestiegen und befand sich in einer bis dahin noch wenig erforschten Galerie, als eine Pumpe, welches das Wasser absaugen sollte plötzlich defekt wurde. Nach dem heftigen Gewitter, das am Sonntag nachmittag ganz Belgien heimsuchte, stieg das Wasser immer höher in der Grotte, in welcher die Speleologin sich befand. Es war unmöglich bis zu ihr vorzudringen, da sie durch das Wasser abgeschnitten war. Man versuchte es alsdann mit Handpumpen, die sich immer wieder verstopften, sodaß die

Belgische Höhlenforscherin nach 40 Stunden gerettet
BELVAUX. Seit dem ersten Mai erforscht der Speleologenclub der Universität Löwen eine sehr interessante Höhle in Belvaux, das in der Nähe von Han liegt. Die bekannte Höhlenforscherin Jacqueline Desmont, 22 Jahre alt, aus Hautrage, war am Sonntag nachmittag zur weiteren Erforschung der Höhle eingestiegen und befand sich in einer bis dahin noch wenig erforschten Galerie, als eine Pumpe, welches das Wasser absaugen sollte plötzlich defekt wurde. Nach dem heftigen Gewitter, das am Sonntag nachmittag ganz Belgien heimsuchte, stieg das Wasser immer höher in der Grotte, in welcher die Speleologin sich befand. Es war unmöglich bis zu ihr vorzudringen, da sie durch das Wasser abgeschnitten war. Man versuchte es alsdann mit Handpumpen, die sich immer wieder verstopften, sodaß die

gar nichts pas-
chon vier Hunde
h in den Haaren
n einem Friseur
m ein Härchen

viel
gt, daß ein Apfel
fernhält? "

in Arzte fernge-
ß am Nachmittag
3."

s sich ihr dunkles
Als sie von einem
ft wird, stellt sie

grüßen Sie mich
auf erwiderte die-
liebes Fräulein
wirklich nicht er-
nur noch dunkel

ler
hr in Verlegenheit.
sagt: „Hier ist ein
s entzwei und gib
wester!“
s Weile und schiebt
der Schwester hin:
s mir das größere



die Nägel schneiden.
(Dänemark)

brett
- R - N
S - E -
- D - R
I - G -
- P - N
M - T -
- N - E
A - P -

ropäische Hauptstadt,
r Vogel, 5. Hohlmaß, 6.
Teil der Herrenbeklei-

nennt die freie Diagon-

er vorigen Nummer

- 1. Lc4: Ka4: (Ka5)
- Ld4 Kb4 (Kb5) 4. Lc3
- Ld7: Kc4 4. Td4 matt.
- 3. Ld8: c3 4. b3 matt
- Kc4 4. Sd8 matt. 1. ...
- Ka4 4. b3 matt.

er, 2. Sonne, 3. Elemt,
i. Irak, 7. Morse. Ise-

auz, Ibis, Lämmergeier,
ohrdornel, Flamingo,
amsel, Nachtigall. -

mt: Ausreise, Verord-
nung, Erlebnis, Ka-
nn, Tornado. -

- 1, 2. Insterburg, 3. Elms-
Aschenbrödel, 6. Tetuan,
h, 9. Drehbank, 10. In-
2. Dardanellen, 13. Es-
on, 15. Juchten, 16. An-
3. Gamasche, 19. Erhard,
Susanne, 22. Chiemsee,
e Katze, die der Jäger
Koch zum Hasen!!

Silen - Selen - Se-
- Regal.

lar, 3. Sonde, 4. Kastell,
nina, 7. Loden, 8. Fez

Waagerecht: 1. Hals,
Ast, 9. Ie, 10. Gneis,
14. Drang, 17. Kegel,
Ehe, 23. Erde, 24. Rast-
sch, 3. Marie, 4. Mars,
og, 10. Grand, 11. Stier,
16. Genie, 17. Katzen,

enäd e

Mailand, 2. Gitarre,
rd, 5. Oschatz, 6. Litanei,
- Richard.

der beizustein, ist Bru-

erg, 2. Eis, 3. Erz, 4. Holz

Im Zeichen des Geistes von Genf

Der Rahmen der Aussenminister-Konferenz

„Der Geist von Genf“, viel geschmäht und viel beschworen, hat am Montag über Ort und Stunde der neuen Außenminister-Konferenz geschwebt, die über Frieden oder Krieg in der Welt entscheiden soll. Als Genius der Versöhnung und des Friedens herabzitiert, gehört er unverwechselbar zur Atmosphäre der einzigartigen Stadt, die seit Generationen immer wieder Treffpunkt und Begegnungsort weltweiter Werke der Schlichtung, des Verstehens und der Toleranz gewesen ist.

Vor den schimmernden Zinnen des Montblanc

„Fast ein Paradies“ nannte vor zweihundert Jahren der große Arzt Albrecht von Haller die Genfer Landschaft. Noch heute mutet der Rahmen idyllisch an — in einer Parklandschaft am Ufer des Sees, vor den weißschimmernden Zinnen des Montblanc - Massivs und der dunklen Kette des Jura breitet sich ruhig und sauber die Stadt aus, die vor fünfzig Jahren als die klassische Bleibe emeritierter Gelehrter und als Erziehungsstätte höherer Töchter galt. In dieser Umgebung schrieb Jean Jacques Rousseau, ein Kind der Stadt, seine „Nouvelle Heloise“, mit der die „Zurück - zur - Natur“ - Bewegung des 18. Jahrhunderts ausgelöst wurde. Ein anderer Vater der großen Aufklärung, Voltaire suchte diese „Freistätte von jeder Sklaverei“, um am Rande der Stadt, im idyllischen Weiler von Ferney, seine Gedanken von der Freiheit des Menschen, „und sei er in Ketten geboren“, zu entwickeln.

An einer der großen Handelsstraßen

Die Genfer Geschichte war nicht immer so paradiesisch friedlich wie sie die Naturalisten der Aufklärung vorfanden. Strategisch an einer Völkerscheide zwischen Germanen und Kelten, an einer der großen Handelsstraßen zwischen dem rheinischen Norden, dem gallischen Westen und den Paßstraßen nach Oberitalien gelegen, schützte eine große Pfahlbausiedlung die Brücke über die junge Rhône lange, bevor Cäsar hier die Helvetier besiegte. Jahrhundertlang mußten später die Genfer sich gegen die Bedrückung durch die Herzöge von Savoyen und Burgund wehren, gleich ihren Bundesbrüdern der Schweizer Urkantone im Kampf gegen Habsburg. 1535 schlug Calvin in Genf sein Quartier auf und bekehrte binnen weniger Jahre, gelegentlich auch mit Folter u. Scheiterhaufen, die Bürger zu seinem Glauben von der vorbestimmten Verdammung oder Erlösung des Menschen.

Blühendes Industriezentrum

Was mit Gewalt und Gewissensnot begann, verkehrte sich bald ins Gegenteil: Genf wurde zu einem Hort der von überall her aus dem Westen und dem Süden geflohenen Protestanten und Hugenotten, die erhebliche Gewerkekünste mitbrachten und die kleine Stadtrepublik zu einem blühenden Industriezentrum machten, das bald — wie nirgendwo in Europa — Toleranz und Glaubensfreiheit übte. In dieser Atmosphäre wuchsen Rousseau, Voltaire, Mme de Staël, Neckler und Dunant, der Vater des Roten Kreuzes. . . Erst Frankreich machte 1797 der Unabhängigkeit Genfs ein Ende. 1814 von den Oesterreichern und Russen befreit, konstituierte sich Genf von neuem, um schon ein Jahr später in die Eidgenossenschaft einzutreten. Aber noch heute nennt sich die Bürgerschaft stolz „Republik und Kanton von Genf“.

Frankreichs Landstreitkräfte

Kapitalmangel hemmt Modernisierung

PARIS. Die französische Armee gliedert sich im Mutterland in 9 militärische Bezirke, in 29 Gruppen von Untereinheiten und 90 Untereinheiten, die jeweils einem Departement entsprechen. Besonders großes Gewicht legt man auf die Ausbildung. 53 000 Kandidaten bewarben sich im letzten Jahr um ein vormilitärisches sportliches Eignungsdiplom, das eine pararmilitärische Ausbildung vor Eintritt in den Militärdienst abschließt und den erfolgreichen Kandidaten (46.000) gewisse Aufstiegsmöglichkeiten gewährleistet. 11.500 junge Leute unterwerfen sich zusätzlich einem Examen für ihre spätere Verwendung in spezialisierten Einheiten. Ueberdies meldeten sich 3 000 Kandidaten für die Ausbildung als Reserveoffiziere. Hiervon wurden 2500 angenommen. Sie können vom Unteroffizier des allgemeinen Militärdienstes in die Offizierskategorie aufsteigen. 1958 beteiligten sich ferner 11 000 französische Reserveoffiziere und 2 000 Unteroffiziere an obligatorischen Übungen und 15 000 Reserveoffiziere zusätzlich an freiwilligen Fortbildungskursen.

In den französischen Militärschulen waren 1957-58 466 Offiziersanwärter, 1769

Genf“ und wacht eifersüchtig auf die Wahrung der von der Eidgenossenschaft zuerkannten Vorrechte.

Wiege der einzigartigen Uhrenindustrie

Heute ist Genf mit fast 180 000 Einwohnern die viergrößte Stadt der Schweiz und ein internationales Handels- und Finanzzentrum. Hier liegen Wiege und Schoß der einzigartigen Uhrenindustrie, die in der Welt nichts Gleiches hat. Genf ist zugleich eines der großen internationalen Bankzentren und profitiert außerordentlich von der liberalen Schweizer Devisengesetzgebung, die Investoren aus der ganzen Welt anzieht. Der Lebensstandard der Bürger und die Wohlhabenheit der Stadt sind in Europa einmalig. Ein schlagendes Argument für die Vorteile der Schweizer Neutralität, die Stadt und Land seit 1814 jede kriegerische Erschütterung erspart hat.

Sitz des Internationalen „Rot-Kreuz“

Genfs neuere Tradition als Begegnungsort internationaler Verständigung beginnt 1864 mit der Gründung der Internationalen Rot - Kreuz - Gesellschaft durch Henri Dunant. In diesem Klima des Friedens und der Neutralität siedelten sich 1920 der Völkerbund und das Internationale Ar-

Europas Linke fordert gemeinsame politische Einrichtungen

Kongreß der Arbeit in Paris

PARIS. Die Sozialistische Europabewegung hält in Paris vom 16. bis 18. Mai einen Europäischen Kongreß der Arbeit ab, an dem sich die sozialistischen Parteien Frankreichs, Deutschlands, Belgiens u. Italiens beteiligen die meisten freien Gewerkschaftsbewegungen der Europäischen Gemeinschaft sowie einige andere Linksgruppen, etwa die neue Bewegung von Mendes - France und der linke Flügel der französischen Volksrepublikaner.

Der Kongreß will sich bemühen, für die Europäische Linke ein möglichst vollständiges Aktionsprogramm auszuarbeiten und ihr gleichzeitig auf europäischer Ebene bessere Organisationsformen zu geben. Für Europa fordert man in den vorgelegten Berichten gemeinsame politische Einrichtungen mit einer einheitlichen Politik. Allein auf diese Weise dürfe man hoffen, für die deutsche-Frage eine an-

beitsamt und nach ihnen eine Unzahl internationaler Organisationen an. Wie sehr Genf von ihnen abhängt, geht daraus hervor, daß 1941, als der Völkerbund und die angeschlossenen Organisationen so gut wie tot waren, zwölf Prozent aller Genfer Wohnungen leerstanden . . .

Auch Widersacher gibt es

1924 wurden im damaligen Hotel National, das bis 1937 den Völkerbund beherbergte, die Genfer Protokolle abgeschlossen, die jeden Angriffskrieg ächten. Von ihnen führt ein direkter Weg über die Stresemann - Briand - Konferenzen und die Abrüstungsverhandlungen zu den neuen Genfer Konferenzen, von denen die erste 1954 den Indochina - Krieg beendete und die zweite 1955 keine Lösung in der deutschen Frage brachte.

Aber wie jeder gute Genius gegen einen dunklen Widersacher streiten muß, so kennt Genf auch eine andere Tradition; 1933 geschah der „Göbbelssche Türanschlag“, mit dem sich Deutschland von der friedlichen Regelung der Nachkriegstreitfragen zurückzog, 1935 scheiterten die geplanten Sanktionen gegen Italien, und auch heute sammeln sich in Genf Feinde der friedlichen Schlichtung, die lieber Macht und Stärke sprechen lassen wollten. Ihnen allen begegnet der „Geist von Genf“, der Geist der Kultur, der Neutralität, der Toleranz und des friedlichen Wohlstandes.

Roosevelt wollte normale Beziehungen mit Vichy

Amerikanische Dokumente über die diplomatischen Beziehungen mit den europäischen Staaten im Jahre 1941

WASHINGTON. Die Geschichte der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dreizehn europäischen Staaten im Jahre 1941 bildet den Gegenstand einer tausendseitigen Veröffentlichung neuer Dokumente durch das amerikanische Außenministerium. Dieser zweite Band einer Reihe von sieben, welche die Periode unmittelbar vor dem Kriegseintritt der USA umspannen sollen, wurde auf Grund von Geheimdepechen zwischen Washington und den US - Missionen in Belgien, der Tschechoslowakei, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Spa-

nien und Jugoslawien zusammengestellt.

Die Beziehungen mit Frankreich nehmen über die Hälfte des Bandes ein und werfen neues Licht auf die letzten Versuche der amerikanischen Regierung vor Pearl Harbour, durch ihren Vertreter in Vichy, Admiral Leahy, Marschall Petain und Admiral Darlan von der weiteren Zusammenarbeit mit Deutschland abzuhalten. Die Dokumente enthüllen das ständige Zögern des Präsidenten Roosevelt und seiner Regierung, die politische Existenz des freien Frankreichs und seiner Führer anzuerkennen, zu einem Zeitpunkt, als Washington noch normale Beziehungen mit Vichy aufrechtzuerhalten hoffte.

Die übrigen Dokumente des Bandes beziehen sich auf folgende Themen: die deutsch-italienische Militärexpedition in Griechenland, die Anstrengungen Washingtons, Jugoslawien zum Widerstand gegen die deutsche Invasion anzustacheln, die Beziehungen mit dem besetzten Dänemark und den Exilregierungen Polens u. der CSR .

Eine Erklärung der Abako-Führer

Heftige Kritik der belgischen Politik

BRUESSEL. Die drei Führer der kongoliesischen nationalistischen Abako - Bewegung, Kasavubu, Kanza und Nzeza, die vor vier Monaten nach Belgien verbracht worden waren und jetzt im Begriff stehen, nachdem Kongo zurückzukehren, haben dem Minister für Kongo und Ruanda Urundi eine wichtige Erklärung übergeben, in der sie die belgische Kongopolitik schonungslos kritisieren.

Sie fordern die kongoliesische Einheit im Sinne einer Föderation der Provinzen die Bildung von Provinzialregierungen im Januar 1960 und die Schaffung einer kongoliesischen Regierung im März desselben Jahres.

In der Erklärung wird von der „Macht-

Griechisch-türkische Zusammenarbeit bestätigt

Gespräche der Ministerpräsidenten verliefen günstig: Ziele der westl. Gemeinschaft und Zypern-Regelung anerkannt

ANKARA. Nach Abschluß der Besprechungen zwischen den Ministerpräsidenten der Türkei, Menderes, und Griechenlands, Karamanlis, in Ankara, wurde gestern ein gemeinsames Kommuniqué herausgegeben, das die völlige Übereinstimmung der Ansichten beider Gesprächspartner bezüglich der NATO und ihrer Ziele betont. Die durch die Schaffung des Europäischen Gemeinsamen Marktes aufgeworfenen Probleme würden von beiden Regierungen aufmerksam verfolgt.

Zur Zypernfrage heißt es in der Verlautbarung, Griechenland und die Türkei würden gemeinsam ein großes Werk öf-

fentlicher Bedeutung für alle Bewohner der Insel in Angriff nehmen, um ihr Interesse am Gedeihen Zyperns unter Beweis zu stellen.

Beide Länder wollen alle erforderlichen Maßnahmen zum Wohle ihrer gegenseitigen Minderheiten ergreifen. Sie betonen welche Bedeutung sie der Erhaltung von Unabhängigkeit und Wohlstand im Nahen Osten beimessen.

Zur Fortsetzung häufiger persönlicher Kontakte hat der türkische Ministerpräsident Menderes die Einladung seines griechischen Kollegen Karamanlis, demnächst nach Athen zu kommen, angenommen.

Europa-Universität nach Florenz?

Aus gemeinsamer Arbeit zu europäischem Geist

BRUESSEL. Nach langem Zögern ist jetzt von der Europäischen Atomgemeinschaft (EURATOM) und den Regierungen der Mitgliedstaaten der grundsätzliche Beschluß gefaßt worden, eine europäische Universität für die normale Ausbildung in allen Fächern aufzubauen. Voraussichtlich wird es sich dabei um ein recht langfristiges Unternehmen handeln. Man möchte schrittweise vorgehen und auch vermeiden, sofort größere Mittel zu investieren. Als erste Etappe ist ein wissenschaftliches europäisches Institut, überwiegend für Atomenergie und Physik vorgesehen. Seine Aufgabe wäre es, bereits ausgebildeten Physikern und Atomingenieuren eine zusätzliche Schulung zu vermitteln. Es steht noch nicht fest, ob man anschließend normale Fakultäten errichtet oder weitere Institute gleicher Art für die ergänzende Ausbildung nach abgeschlossenem Universitätsstudium. Der genaue Plan für die Europäische Universität mit Terminen und finanziellen Erfordernissen wird erst in den kommenden Monaten fertiggestellt. Er soll den Ministern bis 30. November unterbreitet werden.

Sicher ist bereits, daß sämtliche Institute und Fakultäten, die später einmal die Gesamtheit der Europäischen Universität bilden, an einem Ort konzentriert werden. Die besten Aussichten hierfür besitzt zur Zeit Florenz.

Die jetzt getroffene grundsätzliche Entscheidung verdankt man überwiegend der persönlichen Intervention des neuen EURATOM - Präsidenten Etienne Hirsch. dem es gelang, seine eigene, die französische Regierung, von der Notwendigkeit einer normalen Universität zu überzeugen. Er stützte sich auf die Notwendigkeit, aus gemeinsamer Arbeit einen europäischen Geist herauszuwachsen zu lassen. Es sei unvorstellbar, sagte er, die europäische Zusammenarbeit nur auf materielle Fragen zu beschränken. Die europäische Einheit erfordere für ihren Erfolg eine umfassende Umstellung der wirtschaftsgeistigen. Finanzielle Erwägungen brauchen keine Rolle zu spielen, denn auf jeden Fall benötigen in den kommenden Jahren die europäischen Länder zusätz-

liche Universitäten, um ihre Studenten unterzubringen.

In Erwartung der endgültigen Entscheidung werden zwei Einrichtungen geschaffen, und zwar ein Europäischer Rat für das Hochschulwesen auf Regierungsebene. Er hat zunächst zu prüfen, welche bestehenden Institute einen europäischen Charakter erhalten können, unter der Voraussetzung, daß die zuständigen Länder entsprechende Angebote unterbreiten, also Studenten aus den anderen Mitgliedstaaten zulassen. Es bleibt noch zu ermitteln, ob und in welchem Ausmaße sich die Europäische Gemeinschaft in diesem Fall an der Finanzierung der Institute beteiligt. Weitere Aufgabe dieses Rates ist die Harmonisierung der Universitätsprogramme und die schrittweise uneingeschränkte Gleichstellung der Diplome. Die zweite Einrichtung wird ein Rat der Europäischen Universität sein und den europäischen Gemeinschaften unmittelbar unterstehen. Dieser Rat ist für die Organisation und die Verwaltung der Europäischen Universität verantwortlich. Ueber Zusammensetzung und Struktur beider Einrichtungen liegen noch keine Einzelheiten vor.

Industrieproduktion Belgiens um 6 Proz. zurückgegangen

BRUESSEL. 1958 lag die industrielle Produktion der von der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa erfaßten Länder nur noch um knapp 1 Prozent höher als 1957, nachdem sie in den beiden Vorjahren um je 5,5 - 6,0 Prozent gestiegen war. Sieht man von den etwas problematischen Angaben für Jugoslawien (plus 10 Prozent) ab, so war die Zunahme am höchsten in Frankreich (plus 6 Prozent, aber im 4. Vierteljahr nur noch 1 Prozent), Oesterreich (plus 4 Prozent) sowie in Italien und der Bundesrepublik (plus 3 Prozent). In Dänemark u. den Niederlanden blieb die Erzeugung unverändert. In Großbritannien (- 1 Prozent), Norwegen (- 3 Prozent), Finnland (- 4 Prozent) und Belgien (- 6 Prozent) ging sie zurück.

Sozialistischer Wahlsieg in Österreich

Verluste der rechtsstehenden Volkspartei und völlige Niederlage der KP, welche ihre letzten Vertreter im Nationalrat verliert

WIEN. Sonntag fanden in Oesterreich die Parlamentswahlen statt, die mit einem eindeutigen Erfolg der Sozialistischen Partei endigten, während sowohl die rechtsgerichtete Volkspartei als auch die Kommunisten, die ihre letzten Sitze einbü-

ten, Verluste hinnehmen mußten, die liberalen leicht gewannen.

Hier die Ergebnisse zum Nationalrat, die das Ziel der Volkspartei, ein Mandat zu gewinnen, um die absolute Mehrheit zu gewinnen, zunichte machten. (In Klammern der vorhergehende Stand):

Volkspartei 79 (82), Sozialistische Partei 78 (74), Liberale Partei (pangermanistisch) 8 (6), Kommunistische Partei 0 (3), Im niederösterreichischen Landtag ergibt sich folgendes Bild: Volkspartei 31 (30), Soz. 25 (23), Kommunisten 0 (3). In Salzburg: Volkspartei 14 (15), Sozialisten 13 (13), Liberale 5 (4).

In den politischen Kreisen Wiens wird erwartet, daß die bisherige Koalition zwischen den Sozialisten und der Volkspartei weitergeführt wird, wenngleich sich die Beziehungen zwischen beiden Parteien in den letzten Monaten zugespitzt hatten. Dies umso mehr, da die Liberale eher als Opposition der Rechten betrachtet werden. Auch im Kabinett, das von Raab angeführt wird, dürfte keine große Änderung zu erwarten sein.

Vizekanzler Pittermann, Präsident der Sozialistischen Partei, wies darauf hin, daß seine Partei gegenüber 1956 über 11 Millionen Stimmen gewann.

Mac AUS U

Sitzu

GEITFELD. Unter dem geister Jodocy fand a litage eine öffentliche gaderates von Lomme Ratsmitglieder waren Herrn Schlabertz, d t hatte. Gemeindeg rte das Protokoll. De Protokoll der Sitzu d besprach alsdann Tagesordnung.

Gemeinderrechnungsab Die Gemeinderchnung ab: im gewöhnliche an Einnahmen und aben, im Außergew 73 Fr. an Einnahmer Ausgaben. Insgesamt en stehen also 2.2 1.976.319 Fr. ausmac Guthaben von 209 den Dienst kommt, erschuß sich auf 1.976 Der Gemeinderat gen auung.

Rechnungsablage der nission Lommersw el 128 167 Fr. Einmal Ausgaben beläuft auf auf 12.728 Fr. Die nfalls genehmigt.

Gemeindehaushaltsp Die vorgesezte Beh ushaltsplan zurück, n sich im außergew l Defizit von 100 000 l edeckt werden soll. chließt, zum Ausglei (Anleihe von 100 000

Neubau eines Pfarr weller. - Projekt. er Rat genehmigt d lkt R. Linden ausgt Lastenheft, Pläne ag. Letzterer beläuft Allerdings steher 4.000 Fr. an Kriegss: g. Es wird außerde zent Staatssubsidie:

er Mann I R o Copy

würden uns diese er sei, warm hal n wenn seine Erfind gen sollte, mit einer ungskreis in unse i können.“ Er vertü in die Blätter, un ie Begeisterung zog ist wohl unnötig, z üben Mißbrauch m üben werde. Aber begreife nicht, war ut längst vorgelegt e er etwa in Vert r andern Firma stel -as glaube ich ka ühligte Hulbert den er. „Wahrscheinl t vor wenigen Tage r vor wenigen Tage r und noch keine rinnen vorzulegen.“ Ja, so wird es wol Steiner befindet schungshaft, nicht ht trotzdem möglicht? Von meiner Seite s, und ich glaube, fischhaft wird nicht e, wenn Sie um ein regung mit Steiner ke Innen jedenfalls en, Herr Doktor F

nenarbeit

in günstig: Ziele

lung anerkannt

ing für alle Bewohner

iff nehmen, um ihr In-

hen Zypers unter Be-

ollen alle erforderlichen

Wohle ihrer gegenseitig-

engreifen. Sie betonten

; sie der Erhaltung von

nd Wohltend im Na-

ssen.

g häufiger persönlicher

türkische Ministerpräsi-

e Einladung seines grie-

Karamanlis, demnächst

mmen, angenommen.

Florenz?

schem Geist

en, um ihre Studenten

her endgültigen Entschei-

Einrichtungen geschaf-

in Europäischer Rat für

ein auf Regierungsebene,

zu prüfen, welche beste-

einigen europäischen Cha-

raktern, unter der Voraus-

setzung der zentralen Län-

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Sitzung des Gemeinderates Lommersweiler

Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Jodocy fand am Dienstag nachmittags eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates von Lommersweiler statt.

Gemeinderatsrechnungsjahresabschluss 1958

Die Gemeinderatsrechnung schließt wie gewohnt im gewöhnlichen Dienst 4.211.024 Fr. an Einnahmen und 1.938.191 Fr. an Ausgaben, im Außergewöhnlichen Dienst 1.978.319 Fr. an Einnahmen und 305.392 Fr. an Ausgaben, insgesamt 4.219.902 Fr. Einnahmen und 2.243.583 Fr. Ausgaben, was einen Ueberschuß von 1.976.319 Fr. ausmacht.

Rechnungsablage der Unterstützungs-Kommission Lommersweiler 1958

Die Rechnungsablage der Unterstützungs-Kommission Lommersweiler 1958 beläuft sich auf 1.978.319 Fr. Einnahmen und 305.392 Fr. Ausgaben, was einen Ueberschuß von 1.976.319 Fr. ergibt.

Reinartstein

Die Schatzsuche in Reinartstein wurde am 15. April 1959 durch den Verbandsrat der Interkommunalen Molkerer des Kantons St. Vith.

Ernennung eines Gemeindevorstehers

Der Verwaltungsrat der Interkommunalen Molkerer des Kantons St. Vith. hat am 15. April 1959 den Herrn R. Linden zum Gemeindevorsteher ernannt.

Verschiedenes und Mitteilungen

Der Stierhaltungsverein Neidingen hat am 15. April 1959 eine öffentliche Sitzung abgehalten.

Der Mann mit dem karierten Mantel

Roman von Axel Rudolph Copyright by: Augustin Sieber, Eberbach

Fortsetzung. „Der einfache Fall beginnt, sich verdammend zu komplizieren!“ seufzte Kommissar Hulbert.

„Die Mordsache Brück?“ fragte Sauer. „Ja, jetzt spitzen sie mal die Ohren, lieber Sauer! Alfred Steiners Angabe über die Erfindung ist richtig! Die Formeln in seiner Aktentasche sind weit mehr als ein Hingespinnst. Er hat die Aussicht, mindestens 10 000 Mark dafür zu bekommen.“

„Und Steiner ist intelligent genug, um zu wissen, daß ein Geldbriefträger keine Hunderttausende in seiner Tasche trägt“, fiel Hulbert eifrig ein. „Da stehen wir also, Sauer! Alles, was Steiner uns erzählt hat und was wir anzweifeln, hat sich als richtig erwiesen. Auch die verdächtigen Äußerungen Christa Esche gegenüber sind nun gar nicht mehr verdächtig, sondern durchaus logisch und — in unserem Sinne — harmlos. Weiß der Teufel, ich glaube jetzt beinahe, daß auch seine An-

bittet um Auszahlung des noch ausstehenden Teiles des ihm für 1958 zugebilligten Zuschusses. Die Auszahlung soll umgehend erfolgen, sobald der Haushaltsplan von der vorgesetzten Behörde genehmigt ist.

b) Der Lehrer von Atzerath bittet um die Instandsetzung des großen Klassenraumes (Anstrich, Fußboden, Heizung), da der andere Raum zu klein ist, zumal mit Herbst mit Zuwachs der Schülerzahl gerechnet wird.

c) Der in der letzten Sitzung vertagte Antrag des Herrn Klontz aus Lommersweiler, auf Ableitung des Wassers an seinem Hause, kommt erneut zur Sprache. Der Rat ist bereit, dem Antragsteller 15 Meter Wasserrohre zur Verfügung zu stellen, ohne Zahlung der Arbeitsleistung.

d) Die Abschätzung des Ankaufszuschusses des Staates hat die für die Errichtung eines Kirchhofes in Neidingen vorgesehene Parzelle auf 2 400 Fr. pro ar geschätzt. Die Anlage des Kirchhofes wurde inzwischen auch durch die Hygiene-Kommission genehmigt. Es wird beschlossene, den Kauf des Grundstückes zu tätigen.

e) Herr Ferdinand Struck aus Lommersweiler hat bezüglich eines Weidenschlusses ein Schreiben an den Gemeinderat gerichtet. Es wird beschlossen, mit den anderen Anliegern zwecks Anschlusses zu verhandeln. Alle Anschlüsse müssen laut Wasserverordnung mit einem Zähler versehen sein.

Nach zweieinhalbstündiger Dauer schloß der Vorsitzende die öffentliche Sitzung.

Weitere 3.326 Fr. für Pater Pire

MONTENAU. Am vorigen Sonntag führte die Pfarre Monteanu - Iveldingen ihre Kollekte zugunsten des Werkes Pater Pire durch. Sie ergab den schönen Betrag von 3.326 Fr.

Mit dem Moped gestürzt

ROBERTVILLE. Als er einem entgegenkommenden Wagen ausweichen wollte, geriet Herr Henri W. aus Robertville in Robertville gegen einen Stacheldrahtzaun und stürzte. Er wurde leicht verletzt und sein Fahrzeug wurde beschädigt.

Die Schatzsuche in Reinartstein

ROBERTVILLE. Wie der Verkehrsverein Robertville mitteilt, findet am Pfingstsonntag traditionsgemäß die bekannte Schatzsuche in den Ruinen der Burg Reinartstein statt.

Um 15 Uhr beginnen die Festlichkeiten mit einem Platzkonzert des Musikvereins im ehemaligen Burghof. Anschließend begeben sich die auch in diesem Jahre wahrscheinlich wieder sehr zahlreichen Teilnehmer auf die Suche nach dem berühmten Schatz, nachdem ihnen die üblichen Ermahnungen erteilt worden sind.

Dieses schöne folkloristische Fest wird mit einem Tanz im Freien ab 4 Uhr abgeschlossen.

Dr. Clement BELLEFONTAINE Weismes Abwesend bis zum 19. Mai 1959

Sitzung des Gemeinderates Amel

AMEL. Wie bereits kurz berichtet, trat der Gemeinderat von Amel am vergangenen Freitag morgen unter dem Vorsitz von Bürgermeister Neuens zu einer Sitzung zusammen, bei der Gemeindevorsteher Freres das Protokoll führte.

1. Vorlesung des Protokolls der Gemeinderatsitzung vom 6. April 1959

Das Protokoll gibt zu keinen Beanstandungen Anlaß.

2. Antrag der Herren H. Pflieger und E. Gelsowen zwecks Anschluß deren Jagdhütte an das elektrische Niederspannungsnetz der Sektion Monteanu

Der Punkt wird vertagt, da der Ortsvertreter zuvor die Frage des Kostenanteiles prüfen soll.

3. Zwei Anträge auf Instandsetzung von Feldwegen, seitens: a) Peter Spoden und Genossen aus Iveldingen und b) Leo Marraite und Genossen aus Schoppen

Der erste Antrag bezieht sich auf einen wenig gebrauchten Feldweg und der Gemeinderat beschließt, eine notdürftige Reparatur vorzunehmen. Der zweite Antrag wurde vertagt.

4. Antrag der Gemeinnützigen Kreditgesellschaft für billige Wohnungen Malmédy auf Beteiligung der Gemeinde an der vorzunehmenden Kapitalerhöhung

Es wird beschlossen, sich mit Aktion zu je 1.000 Fr. zu beteiligen.

5. Instandsetzung des Friedhofes von Amel - Zuschlagerteilung oder eventuelle neue Teilausschreibung

Für das Los 1 war nur ein Angebot eingegangen, sodaß der Rat nunmehr beschließt es neu ausschreiben zu lassen.

Mütterberatung in Malmédy

MALMEDY. Die Mütterberatung findet am Freitag, den 15. Mai 1959 von zwei bis 4 Uhr nachmittags in der Fürsorgestelle, Rue Abbe Peters 19 in Malmédy statt. Die Fahrtkosten werden vergütet.

6. Kapitel

„Mädchen, mach' mich nicht fuchtig!“ Vater Esche warf das Buch, in dem er gelesen hatte, heftig auf den Tisch und maß seine Tochter mit einem bitterbösen Blick. „Von dem Steiner will ich hier in meinem Hause nix mehr hören!“

„Aber er ist doch unschuldig, Vater! Sogar Hans meint...“

„Das ist mir egal. Ich bedank mich dafür! Jestern noch kriegt' mit auf der Straß' der Schlossermeister Mau an. ‚Sag ens, Esche, is dat wahr, dat deine Christa mit nem Raubmörder verlobt ist?‘

„Alfred Steiner ist kein Raubmörder! Ich verbitte mir, Vater...“

„Süch ens an! Komische Zeiten wo die Kinder et sich ‚verbitten‘ wenn ihr Vater wat sagt! Dat is mir zu modern, Mädchen! Dat mach ich nit mit! Merk dir dat jefälligst!“

Christa bezwang sich. „Du weißt doch, Vater, daß ich es nicht so meine. Aber weil der alte Döskopp, der Mau — also was der sagt, ist doch wirklich nicht maßgebend.“

„Et ist nit nur der Meister Mau. Frag ens die Mutter, wie se überall in der Nachbarschaft über uns reden! Mutter traut sich als jar mit mehr über de Straß' zu jehen! Zwanzigmal wird se drauf angeredet, ob du wirklich'n Verhältnis mit dem Steiner hast. Der eine bedauert sie und dich der andere schimpft auf dich! Ja, meinste denn, dat wär uns anjehem? Wo uns in all den Jährchen, wo wir hier wohnen, noch kein Mensch hat wat nachsagen können!“

„Vater, hör' mich doch mal ruhig an! Es ist gewiß schrecklich, daß Alfred in diesen entsetzlichen Verdacht gekommen ist. Aber er ist kein Mörder! Ich glaube an ihn! Hans auch! Und sogar Kommissar Hulbert, der mich vernommen hat, ist

gaben über seinen Spaziergang richtig sind! Steiner hat längere Zeit an seiner Erfindung gearbeitet. Er hat, um seine Arbeit in Ruhe beenden zu können, Krankheitsurlaub genommen und sich ein paar Tage Urlaub geben lassen. Am neunzehnten Mai war er mit seiner Arbeit fertig. Er hat den verständlichen Wunsch gehabt, einen langen Spaziergang zu machen und sich die ganze Sache nochmals durch den Kopf gehen zu lassen.“

Hulbert ließ die flache Hand auf den Tisch fallen: „Und dann steckt er anschließend seine Erfindung in einen Busch? Ich glaube, wir werden doch auf meine Theorie von der Industriespionage zurückgreifen müssen. Die Formeln waren wertvoll, und außer der Tasche, die diese Formeln enthielt, ist nicht das geringste in der Wohnung antwortend worden. Der Mann, der die Tasche mitnahm, muß gewußt haben, was sie enthielt. Ganz bestimmt gewußt sogar; denn er hat nicht einmal versucht, die Tasche zu öffnen, um nachzusehen, was sie enthielt.“

„Es hat etwas für sich“, pflichtete Assistent Sauer bei. „Aber ganz will mir's noch nicht einleuchten, Herr Kommissar. Der Mann hat gewußt, was die Tasche enthielt, und doch hat er sie fortgeworfen, ohne sich des wertvollen Inhalts zu bemächtigen?“

„Nicht fortgeworfen, Sauer, sondern versteckt. In einem recht unsicheren Versteck, das gebe ich zu. Aber der Mann kann in der Erregung nach der Mordtat geglaubt haben, daß er verfolgt werde. Vielleicht hat das zufällige Auftauchen irgendeines Polizeibeamten seine Nerven versagen lassen. Es können später auch Umstände eingetreten sein, die ihn daran hinderten, die Tasche zu holen.“ Kommissar Hulbert stand auf und rieb sich die Hände. „Wissen Sie, was ich jetzt tun

werde, Sauer? Ich werde bei der Staatsanwaltschaft auf Grund der Ermittlungsergebnisse die Aufhebung des Haftbefehls beantragen.“

Der Assistent machte ein bedenkliches Gesicht. „Ist das nicht etwas verfrüht, Herr Kommissar?“

„Reden Sie nicht, lieber Sauer! Ich weiß schon, was Sie sagen wollen. Dr. Hemsbroich wird Einwendungen erheben. Darauf bin ich gefaßt. Ich gebe auch gern zu, daß trotz allem noch der Verdacht bestehen bleibt, den Sie selbst aussprechen, nämlich, daß Steiner aus ganz anderen Gründen den Mord begangen haben kann und daß er mit der fingierten Postanweisung eben wirklich nichts zu tun hat. Aber ob es sich hier um Industriespionage handelt oder um einen Mord aus einem völlig anders gearteten Grund — wir tapfen jetzt völlig im dunkeln. Wir haben nicht den geringsten Punkt, an dem wir ansetzen können. Wenn wir einen solchen Punkt finden wollen, so muß Steiner zunächst mal auf freien Fuß gesetzt werden. Natürlich bleibt er unter unauffälliger Bewachung. Ist er der Täter, so wird er sich früher oder später eine Blöße geben oder Handlungen begehen, aus denen wir sichere Schlüsse auf sein Motiv ziehen können. Ist er es nicht, so wird der wirkliche Täter beunruhigt, wenn er durch die Zeitung erfährt, daß Steiner freigelassen ist und die Polizei eine andere Spur verfolgt. In jedem Fall können wir nur Nutzen aus der Aufhebung des Haftbefehls ziehen.“

„Und entzwischen kann uns Steiner trotzdem nicht“, fügte der Assistent verständnisvoll hinzu. „Wenn er türmen will, haben wir ihn doch gleich wieder beim Wickel.“

„Na also!“ Hulbert griff befriedigt nach dem Hörer.

„Vater, hör' mich doch mal ruhig an! Es ist gewiß schrecklich, daß Alfred in diesen entsetzlichen Verdacht gekommen ist. Aber er ist kein Mörder! Ich glaube an ihn! Hans auch! Und sogar Kommissar Hulbert, der mich vernommen hat, ist

„Vater, hör' mich doch mal ruhig an! Es ist gewiß schrecklich, daß Alfred in diesen entsetzlichen Verdacht gekommen ist. Aber er ist kein Mörder! Ich glaube an ihn! Hans auch! Und sogar Kommissar Hulbert, der mich vernommen hat, ist

„Vater, hör' mich doch mal ruhig an! Es ist gewiß schrecklich, daß Alfred in diesen entsetzlichen Verdacht gekommen ist. Aber er ist kein Mörder! Ich glaube an ihn! Hans auch! Und sogar Kommissar Hulbert, der mich vernommen hat, ist

„Vater, hör' mich doch mal ruhig an! Es ist gewiß schrecklich, daß Alfred in diesen entsetzlichen Verdacht gekommen ist. Aber er ist kein Mörder! Ich glaube an ihn! Hans auch! Und sogar Kommissar Hulbert, der mich vernommen hat, ist

„Vater, hör' mich doch mal ruhig an! Es ist gewiß schrecklich, daß Alfred in diesen entsetzlichen Verdacht gekommen ist. Aber er ist kein Mörder! Ich glaube an ihn! Hans auch! Und sogar Kommissar Hulbert, der mich vernommen hat, ist

„Vater, hör' mich doch mal ruhig an! Es ist gewiß schrecklich, daß Alfred in diesen entsetzlichen Verdacht gekommen ist. Aber er ist kein Mörder! Ich glaube an ihn! Hans auch! Und sogar Kommissar Hulbert, der mich vernommen hat, ist

„Vater, hör' mich doch mal ruhig an! Es ist gewiß schrecklich, daß Alfred in diesen entsetzlichen Verdacht gekommen ist. Aber er ist kein Mörder! Ich glaube an ihn! Hans auch! Und sogar Kommissar Hulbert, der mich vernommen hat, ist

„Vater, hör' mich doch mal ruhig an! Es ist gewiß schrecklich, daß Alfred in diesen entsetzlichen Verdacht gekommen ist. Aber er ist kein Mörder! Ich glaube an ihn! Hans auch! Und sogar Kommissar Hulbert, der mich vernommen hat, ist

„Vater, hör' mich doch mal ruhig an! Es ist gewiß schrecklich, daß Alfred in diesen entsetzlichen Verdacht gekommen ist. Aber er ist kein Mörder! Ich glaube an ihn! Hans auch! Und sogar Kommissar Hulbert, der mich vernommen hat, ist



Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute gegen 6 Uhr, meinen geliebten Gatten, unseren guten, treusorgenden Vater, meinen lieben Schwiegersohn, unseren lieben Bruder und Schwager, den wohlachtbaren

Herrn Friedrich Faigle

Ehegatte von Maria Lecocq

im Alter von 56 Jahren, versehen mit der letzten hl. Oelung, zu sich in die Ewigkeit. Er starb plötzlich und unerwartet in Ausübung seines Berufes auf einer Reise zu Frankfurt am Main.

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten in tiefer Trauer:

- Seine Gattin: Maria Faigle geb. Lecocq, Seine Kinder: August Faigle, Käthe Faigle, Max Faigle, Mia Faigle, Seine Schwiegermutter, Geschwister und die übrigen Anverwandten.

St. Vith, Sigmaringen, Petit-Thier, Stavelot, den 10. 5. 1959.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt, am Donnerstag, dem 14. Mai 1959, um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche zu St. Vith. Abgang vom Trauerhause, Neustadt, Straße 7 Nr. 13 um 9.15 Uhr.

Junger Panther aus dem Zoo von Spa ausgebrochen

Spur führt nach Süden

SPA. Ein zweijähriger Panther ist in der Nacht von Montag auf Dienstag aus dem Zoo in Spa ausgebrochen. Es wird angenommen, dass ein zu dieser Zeit niedergebendes Gewitter und mehrere in einem Nebenkäfig untergebrachte Löwen die Wildkatze beunruhigt haben und das es ihm gelang ein Loch in die Falltür seines Käfigs zu beißen und alsdann diese Tür hochzuheben.

Das Verschwinden des Panthers, der ungefähr so groß wie ein Schäferhund ist, wurde erst am Dienstag morgen gegen 8 Uhr bemerkt, als ein Wärter ihn füttern wollte.

Ein Gendarmereiaufgebot aus Spa, Verriers und Malmedy begann sofort mit der Nachsuche und kämmte die umliegenden Waldungen ab.

Erst am Dienstag nachmittag fand man im südlichen Richtung, zwischen Geronsere und der Sauveniere die Fährte des Raubtieres. Die Suchaktion wurde in Richtung Malchamps fortgesetzt und blieb bis Dienstagabend trotz des Einsatzes eines

Gemeinderatssitzung

RODT. Am Freitag, dem 15. Mai 1959 findet in Rodt um 2 Uhr nachmittags eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates Crombach statt.

keineswegs davon überzeugt, daß Alfred die Tat begangen hat"

„Mag alles schon sein. Ich kenn' den Steiner nit und kann dazu nix sagen. Glaub du meinswegen an ihn! Dagegen hab' ich nix einzuwenden. Ich will sogar noch weiter gehen und sagen: Selbst wenn er so'n Stück Verbrecher ist, kannst du nix dafür. Du hast dat nit gewußt, als du ihn kennenlernest. Darum mach' ich dir auch keine Vorwürfe. Aber nu muß et auch aus sein, verstehste! Ob der Herr Steiner dat arme Mädchen in der Hülchrader Straße auf seinem Gewissen hat oder nit, vorläufig sitzt er jedenfalls fest wegen Mordverdachts. Und ich dulde nit, daß meine Tochter Beziehungen zu einem Menschen unterhält, der im Klingelpütz sitzt!"

„Und wenn es sich herausstellt, daß er mit dem Verbrechen gar nichts zu tun hat?"

Vater Esche strich mit einer ruhigen Handbewegung die Tischdecke glatt. „Dann ist dat wat anderes, Christa. Wenn seine Unschuld eines Tages erwiesen wird - nit aus Mangel an Beweisen, oder wie man dat nennt, sondern indem der wirkliche Lump gefaßt und verurteilt wird, dann kann man darüber reden. Würd' mich freuen. Deinetwegen und wegen der Leut', die jetzt dat Maul so voll nehmen. Dann kanste meinswegen den Herrn Steiner einladen, bei uns Kaffee zu trinken."

„Sol' Christa verschränkte die Arme u. sah ihrem Vater trotzig ins Gesicht. „Und inzwischen soll ich mich wohl nicht um ihn kümmern?"

„Dat versteht sich von selbst." Christa lachte bitter. „Eine schöne Liebe, Vater! Ich soll Alfred sich selbst überlassen jetzt, wo er in Not ist! Sag' mal, wie denkst du dir das eigentlich?"

Vater Esches Stirn hatte sich umdüstert. „Nu is er aber jenug, Kind! Solang der Mann sich nit reinwaschen kann und im Gefängnis sitzt will ich dat Wort 'Liebe' in Verbindung mit dem Herrn Steiner hier nit mehr hören."

„Und es bleibt bei dem, was ich sage", trumpfte Christa empört auf. „Morgen geh' ich zum Kommissar Hulbert und bitte ihn um die Erlaubnis, Alfred besuchen zu dürfen!"

„Da hört doch verschiedenes auf!" Vater Esche warf wütend das Buch, nach dem er wieder gegriffen hatte, auf den Fußboden.

Er stand auf, machte erregt einen Rundgang durch das Zimmer und blieb schließlich vor der trotzig wartenden Christa stehen.

„Wenn du nit so 'n großes Mädchen wärest, sollt man dich übers Knie legen!" grollte er, mühsam seinen Zorn bezwingend. „Mach man so weiter! Aber dat sag' ich dir: Wenn du mir dat wirklich antust, dann - dann kanste gleich da bleiben! Dann brauchste hierher nit mehr zurückzukommen."

Christas Augen blitzten. „Gut, Vater! Dann werde ich eben nicht nach Hause zurückkommen!"

Im nächsten Augenblick taumelte sie. Ihre Hand faßte mechanisch an die brennende Wange, auf die die Hand des Vaters niedergeklatscht war.

„Vater! Reg' dich nit so auf!" Mutter Esche hatte sich erschrocken dazwischengeworfen und drängte ihren Mann zurück.

„Geh' schon, Christa! Geh' auf Dein Zimmer!"

„Ich geh', Mutter", würgte sie hervor und bemühte sich krampfhaft, die aufsteigenden Tränen zu unterdrücken.

Nächster Viehmarkt in der Neustadt

ST.VITH. Wie die Stadtverwaltung mitteilt, wird der nächste Viehmarkt am kommenden Dienstag, dem 19. Mai 1959 wegen der Kanalisationsarbeiten in der Neustadt abgehalten, und zwar auf dem Grünen Platz.

75 verlassene Kinder nach Ondenval-Thirimont eingeladen

THRIMONT. Zur Zeit sind 75 verlassene Kinder des Hilfswerkes Abbe Froiture im Chateau de la Sauveniere in Spa untergebracht. Um diesen Kindern einen Tag lang Familienleben zu bieten, kommen diese Kinder auf Betreiben des hochw. Herrn Pfarrers Cambron am Pfingstsonntag nach Ondenval - Thirimont. Ein freiwilliger Sonderdienst holt die Kinder in Spa ab und bringt sie später wieder dorthin zurück.

Hund brachte Motorradfahrer zu Fall

HINDERHAUSEN. Auf der Straße von Rodt nach Hinderhausen brachte am Montagabend ein großer Hund einen Motorradfahrer aus Lüttich zu Fall. Der Motorradfahrer erlitt Gesicht- und Beinverletzungen und wurde im Krankenhaus zu St.Vith verarztet.

MITTEILUNGEN DER VEREINE

Rapido Fahrradclub St.Vith

Die Fahrstrecke und die Passagezeiten des Rennens am 24. Mai sind schon bekanntgegeben worden. In Ortschaften in denen Prämien ausgesetzt sind, findet ein Spurt statt und auch dort sammeln sich alle Sportanhänger. Wir bitten diese eine geeignete Stelle zu wählen und uns die Höhe einer Prämie bis Mittwoch den 20. Mai mitzuteilen. Der Rapido Fahrradclub wird in dieser Klasse den Anf. Amateure selbst mit 5 - 6 Fahrern starten und wir bitten sie bei der Aufteilung der Prämien nicht zu vergessen.

Für diese Prämien wende man sich am besten, in St.Vith an die Herren Karl Fort - Bruno Zanier - Christian Louvet - Jos. Jacobs. In Grüfflingen: Wirtschaft P. Schmitz und Toussaint. In Oudler H. Greven - Messerich - R. Meyer. Espeler, Aldringen: Michel Neissen. Madingen: Bapt. Gillesen. Neundorf Bock u. Rauschen. Mackenbach: E. Fort. Schönberg u. Manderfeld an den Sekretär des W. A. Losheimergraben Hotel Schröder. Büllingen Hen. Ed. Collas - Jean Collas - Joet - Mertens und Dahmen. Amel: Karl Maus und Hochkreutz M. Zantzen.

Einzahlungen auf PSK können erfolgen auf Nr. 6366.20 Willy Greven, Meyerode oder 2968.78 Joseph Jacobs, St.Vith.

Die ausgesetzten Prämien werden rechtzeitig durch die Presse bekanntgegeben.

Jeder Mensch hat seinen Vogel

Wieviel verschiedene Arten von Vögeln es in der Welt gibt, ist wohl auch bei fachlichem Wissen kaum zu erfassen. Auf jeden Fall wird nicht einmal das umfangreichste Biologiebuch etwas Eindeutiges darüber aussagen können. Wieviel schwieriger aber ist es noch die verschiedenen „Vögel", die man den Menschen zuschreiben geneigt ist, zu registrieren und in sinnvoller Ordnung zu bringen? In New York erschien vor kurzem ein Artikel, in welchem es hieß, daß anscheinend jede Nation ihre eigene „Vogelzucht" aufzuweisen habe...

Zurzeit ist man dabei, aus einem relativ harmlosen „Vogel" einen schwarzen „Riesenvogel" zu machen, der seine Schwingen unheilvoll über weite Teile Amerikas breitet. Die in Mitleidenschaft gezogenen Menschen spüren anfangs wenig, doch gelten sie als bald unter ihren Mitmenschen als Irre, weil sie sich von einem Phänomen verfolgt glauben, das plötzlich und unerwartet in ihr Leben tritt. Man kann nicht unbedingt sagen, daß es in einer bestimmten Gestalt erscheint, zumeist aber ist es ein Double, der an Halluzinationen leidenden Person, dessen Körper transparent ist und von welchem nur die Physiognomie erscheint, und zwar besonders deutlich bei einbrechender Dunkelheit. Der Kranke läßt sich im allgemeinen in lange, vertraute Unterhaltungen mit seinem Double ein, wobei alle Angstgefühle schwinden und nur ein leises Erstaunen zurückbleibt.

Hier nun greift der Psychiater ein, denn diese Anzeichen sind typisch für die „autoscopische" Geistesstörung. Der bekannte amerikanische Neurologe Dr. Lu-

kianowitsch wies darauf hin, daß Schizophrenie von bestimmten Stimmen begleitet ist. Zum Beispiel ersah dem Patienten sein Gesicht nicht in einem Spiegelbildes oder einer Photographie, sondern, in einem Meter Entfernung, etwa, dreidimensional plastisch. Die Meinung des Neurologen hierzu: verteilte Komplexe od. Größenwahn. Ueber soll der griechische Philosoph Aristoteles bereits von dieser Krankheit gewußt haben.

Besorgniserregend ist für die amerikanischen Nervenärzte die Feststellung sich unter ihren Landsleuten die Tendenz zum Egoismus immer deutlicher bemerkbar macht. Das Gefühl der Angst bei Schizophrenie gehe soweit, daß man eigene „Ich" fortwährend zu verteidigen sucht und nach Selbstbestätigung strebt. Als ein Beweis hierfür diene allezeit die Tatsache, daß man heutzutage von belanglosen Dingen sehr viel mehr achtung schenkt, als vordem. Zum Beispiel ist es heute weitgehend üblich geworden, daß der Kleinhändler mit dem Preisauflauf seine Zigarettenschächer, Kleidungsstücke, ja sogar Toilettenpapier mit dem Monogramm versehen anbietet. Ein Fruchthof hatte den seine Kunden mit Pampelmusen zu liefern, die mit Monogramm gekennzeichnet waren. In dem Begleitschreiben es u. a.: „Schicken Sie Ihren Fruchtdiese auserlesenen, mit eigenen Händen versehenen Früchte!" Aus Furcht zu verlieren, kultiviert man die eigene Sündlichkeit in einem Maße, wie es nur noch als... „Vogel" bezeichnet werden kann.

US-Raketenprogramm nicht ausreichend

Rote Armee quantitativ mindestens fünfmal überlegen

WASHINGTON. Der Verteidigungshaushalt der Vereinigten Staaten sieht nach Ansicht mehrerer hoher amerikanischer Offiziere aller Waffengattungen nicht genügend Mittel für die Raketenentwicklungsprogramme der amerikanischen Streitkräfte vor. Wie aus einem jetzt veröffentlichten zensierten Sitzungsprotokoll des Bewilligungsunterausschusses des Repräsentantenhauses hervorgeht, werden den Aussagen der Offiziere zufolge insbesondere die Nike - Zeus - Programm der Armee, das Interkontinentalraketenprogramm der Luftwaffe u. das Polaris - Programm der Marine im neuen Haushaltsplan nicht genügend berücksichtigt. Der stellvertretende Befehlshaber des amerikanischen Truppenversorgungswezens, Brigadegeneral Lincoln, teilte dem Ausschuß mit, daß die Ausrüstung der sowjetischen Truppen der amerikanischen Ausrüstung qualitativ mindestens gleichwertig und quantitativ fünfmal überlegen sei. Die Sowjetunion habe ihre 150 Divisionen seit Kriegsende vollständig modernisiert und ihnen die Mittel zur Führung eines atomaren oder eines konventionellen Krieges in Europa

sien und dem Nahen Osten in die Hand gegeben.

Der amerikanische Marineminister James Gates setzte sich in Philadelphia verstärkte Vorbereitungen auf einen begrenzten Krieg auf Kosten der kostspieliger Massenvernichtungswaffen ein. Gates vertrat den Standpunkt, daß ein umfassender Atomkrieg höchst wahrscheinlich sei, weil er zur sofortigen vollständigen Zerstörung der Welt beider Gegner führen würde. Er da wird in Zukunft selbst keine Waffen mehr entwickeln, sondern dieser Hinsicht auf seine Verbündeten lassen, wie aus dem kanadischen Verteidigungsministerium verlautet. Ein Sprecher betonte, kanadische Wissenschaftler und Techniker sowie die kanadische Industrie seien zwar durchaus in der Lage, verbesserte Waffen zu entwickeln, könne Kanada die hohen Kosten tragen, die ein selbständiges Arbeiten in diesem Gebiet mit sich bringe. Er daher entschlossen, diese Aufgaben NATO - Verbündeten Kanadas, was aber den Vereinigten Staaten zu lassen.

Die neue Wohl Tochter eines bei Cricketspielers d nach England kam heiratete und sic delte. Yolande wu ging auch do reitete sich gerac studium vor, als i Tinidat, seinem

„Wenn ihr es so haben wollt, - gut denn! Dann - geh' ich!"

Mutter Esche sah verwundert und erschrocken, wie ihre Tochter hastig zum Flur schritt und Mantel, Hut und Handtasche vom Kleiderständer nahm.

„Wat soll dat, Christa? Wo willst denn hin?"

„Laß sie laufen, Mutter!" brummte der alte Esche, dem seine Heftigkeit schon halbwegs leid tat. „Laß sie sich ruhig auslaufen! Frische Luft ist gut gegen dumme Gedanken!"

Draußen ging die Flurtrü. Mutter Esche seufzte und schüttelte den Kopf.

„Dat hättest doch nicht tun sollen, Vater! Schlagen soll man so'n erwachsenes Mädchen nit. Wenn sie nun wirklich fortgeht! Wenn sie nit wiederkommt?"

„Quatsch", brummte Vater Esche. „Nu fang du auch noch an, Alte! Wo soll sie denn hingehn? Die Christa is'n vernünftiger Mensch! Sie springt nit in den Rhein, weil ihr alter Vater ihr mal'n Kopfstück gehauen hat! Nu mach, als, dat wir endlich unseren Kaffee kriegen, Mutter!"

„Einen Augenblick, Fräulein Esche!" Die Sperrkette wurde zurückgeschoben. Frau Brück öffnete die Tür und ließ Christa eintreten. „Nein, bitte, Sie stören mich gar nicht. Es ist nur - ich bin so schreckhaft geworden, seit - seitdem - Sie wissen ja! Und dann die vielen fremden Menschen, die einen jetzt überlaufen! Zeitungsleute und neugierige Nachbarn und..."

Im Wohnzimmer saßen sie sich denn gegenüber, das junge Mädchen und die alte, vergrämte Frau. Von der Wand blickte eine Lichtbildvergrößerung herab, die ein ruhiges, herbes Mädchen Gesicht zeigte.

„Sie haben sie ja auch gekannt", seufzte Frau Brück, als sie bemerkte, daß die

Augen ihres Gastes unwillkürlich an dem Bilde haften. „Darum freud' ich mich so, daß Sie hergekommen sind. Gertrud hat immer gut von Ihnen gesprochen. Ich glaube, sie bewunderte Sie, Fräulein Esche: Wenn hat meine Gertrud jemals wohl etwas Böses getan?"

Christa faßte die zitternden Hände der alten Frau und streichelte sie leise. „Es gibt eine Gerechtigkeit, Frau Brück!"

„Aber davon wird mein armes Mädel auch nicht wieder lebendig." Frau Brück schüttelte den Kopf. „Ich begreife das alles nicht. Und dieser Herr Steiner, der so nett und ordentlich aussah! Haben Sie ihn nicht auch mal hier kennengelernt? Mir ist doch so, als ob Sie und Gertrud einmal hier mit ihm zusammen waren, als ich vom Geschäft heimkam."

Christas Atem ging rascher. „Sie halten Herrn Steiner auch für den - Täter, Frau Brück?"

„Ich muß ja wohl. Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, daß ein Mensch meinem armen Kind etwas so Schreckliches antun konnte. Und Herr Steiner hat auf mich immer einen so ruhigen, anständigen Eindruck gemacht. Aber er muß doch wohl der Mörder sein. Alle sagen es ja."

Christa beeilte sich, von dem heiklen Thema abzukommen. „Haben Sie das Zimmer wieder vermietet, in dem Herr Steiner wohnte?"

„Das Zimmer?" Frau Brück mußte erst ihre Gedanken sammeln, bevor sie der neuen Frage folgen konnte. „Nein, das hab' ich überhaupt nicht wieder betreten seitdem meine arme Gertrud dort - Ich will auch keinen neuen Herrn mehr im Hause haben. Höchstens, wenn ich mal an eine Dame vermieten könnte."

„Das können Sie", sagte Christa entschlossen. „Ich würde gern zu Ihnen ziehen, Frau Brück."

„Sie?" Frau Brück hing verwundert den Gedanken nach. „Ja, das wäre gut. Sie würde eine große Freude für mich sein selbst ha' niemand, mit dem ich den könnte. Otto, mein Junge, ist nit wieder abgereist. Er mußte ja schon nach Hamburg zu seiner Arbeit gehn. Aber das ist doch nicht Ihr Ernst, Fräulein Esche, daß Sie zu mir ziehen wollen?"

„Doch, Frau Brück."

„Ich dachte, Sie wohnten bei Ihren Eltern?"

„Ja, bisher. Aber man wird so'n älter und möcht' sich auch ein selbständig machen, nicht wahr? Sie mich also haben wollen..."

Fortsetzung

Ziehung der Verlosung zugunsten der Maria-Goretti-Schule

ST.VITH. Wir veröffentlichen die Gewinnliste der am vorigen Sonntag erfolgten Ziehung zugunsten der Maria-Goretti - Schule in St.Vith:

Table with 4 columns: Prize amount, Winner name, and other details. Includes names like 17374 - 15620 - 4894 - 2242 - 13436 - 16364 - 18808 - 18125 - 1915 - 4089 - 15212 - 16308 - 17375 - 973 - 8294 - 2004 - 2005 - 6969 - 2953 - 19087 - 1647 - 15745 - 8623 - 3096 - 17682 - 10025 - 5084 - 375 - 8940 - 4139 - 2667 - 4941

Farbige Für Mitt

Der Londoner B wie so viele ande tropole, eine sehr i in viktorianischen flankierten Eingän nen Familien des des. Aber nur dreu gen graue Straßen die vor einem hal respektabel ausge aber jetzt im Begr letarischen Slumvi hundert Schritte w lärmende Geschäi erheben sich mode bauten, deren Bew Komfort Anspruch

All das findet n Bezirken, aber Noi besonderes Merkm schnell wachsende Zustrom von farb Westindien hat hi führt, die sich im in den schlimm zwischen Weißen die England bish die Urheber der l voll Halbwichsig Rassenvorurteil zu leiten ließen - zu verurteilt wurden, teren Ausschreitun die Erinnerung an beunruhigend in l

Vor kurzem ist nommen worden, an seiner sozialen Notting Hill ist d gerin Englands an de Baum-Achong l angetreten und ikeit überladen.

Yolande ist 24 die Farbe von hi dunklen Augen t entblößt wie Reil strahlt Humor un aus.

Die neue Wohl Tochter eines bei Cricketspielers d nach England kam heiratete und sic delte. Yolande wu ging auch do reitete sich gerac studium vor, als i Tinidat, seinem

Immer wenn d wenn die wärme schen Durchzug v die Aerzte vor de gina hängt mit c men und bezeichrung des Rachen Mandeln.

Bei der Angina te Rötung im Ra te Gaumen-M und zeigen einen lich glaubt man fertig und nimn chen Hausmittel. auch meist stark überwinden. Ne seltsamen Hin u kennt man dann, besser geht.

Wind der Arzt ten gerufen, so p Mandeln, sonder merksamkeit au dem Herz und de zu. Denn Herzsti im Zusammenha treten. Immer v kung in Erschein man sonst nicht

Rachen des l wo gleichzeitig i Mandelentzündu Noch mißtrau: in einem Kind gina-Füllen auf Er weiß näm! entzündung oft e matismus bei d sind es nur die ganz einfa hat treten dann

Der Vogel

Wies darauf hin, daß die von bestimmten Synthesen her...

Der Londoner Bezirk Notting Hill hat, wie so viele andere Stadtteile der Metropole...

gramm

Die fünf fache Überlegenheit dem Nahen Osten in die...

nerikanische Marineminister setzte sich in Philadelphia...

Frau Brück hing verwundert den nach. „Ja, das wäre gut...

Ich, Frau Brück.“ dachte, Sie wohnten bei...

Ziehung der Verlosung zugunsten

- 15620 - 4894 - 2242
16384 - 18808 - 18125
4089 - 15212 - 16308
973 - 8294 - 2004
6989 - 2953 - 19087
15745 - 8623 - 3096
10025 - 5084 - 375
4139 - 2667 - 4941

FRAU UND FAMILIE

Farbige Fürsorgerin in London als Mittlerin zwischen den Rassen

Der Londoner Bezirk Notting Hill hat, wie so viele andere Stadtteile der Metropole...

All das findet man in vielen Londoner Bezirken, aber Notting Hill hat sein ganz besonderes Merkmal...

Vor kurzem ist ein neuer Schritt unternommen worden, um das Rassenproblem an seiner sozialen Wurzel anzupacken...

Die Angina kann gefährlich werden

Immer wenn der Frühling heraufzieht, wenn die wärmende Sonne einen tückischen Durchzug vergessen lässt...

Die Gaumen-Mandeln sind geschwollen und zeigen einen weißen Belag. Gewöhnlich glaubt man, man werde schon damit fertig...

Wird der Arzt zu einem Angina-Patienten gerufen, so prüft er nicht nur Hals und Mandeln, sondern er wendet seine Aufmerksamkeit auch sogleich den Nieren...

Nach mißtrauischer wird der Arzt, wenn er einem Kinde eine Häufung von Angina-Fällen auftritt.

Warmes Licht macht den Raum gemütlich

„Was Frauen wissen sollten“ heißt ein Ratgeber für die Frau von Lilo Aureden, der vor kurzem im Engelhorn-Verlag Stuttgart erschienen ist...

Als das elektrische Licht aufkam, da mußte es die Konkurrenz der Gaslampe aus dem Felde schlagen...

Inzwischen aber hat man gleich dreierlei Erkenntnisse gewonnen: Gedämpftes Licht schmeichelt.

Details, die die elegante Frau ausmachen

Die Kostüme sind noch immer mit Seiden- oder Stoffborten umrandet. Der große Kragen, welcher vom Hals absteht...

Zunächst die Gürtel: Es gibt sie in allen Farben, Formen u. Materialien. Schmal werden sie vorgezogen...

Auch die Hüte sind wieder an der Tagesordnung, wenigstens zu gewissen Gelegenheiten, besonders wird der „Breton“ zu den reizenden Kostümen...

Der Kanotier mit seinen breiten Rändern wird zu den leichten Kleidern zaubernd aussehen.

Der leidige Waschtage

Wie groß ist doch der Zeitaufwand und die Plage, die so ein Waschtage verursacht. Wie viele Dinge sind da außer der Wäsche...

Das ist rasch gesagt, aber jede Hausfrau weiß, wieviel Mühe und Plage es schon bis zu diesem Zeitpunkt gegeben hat...

Was muß man von Vlieseline wissen?

Vlieseline wird den meisten Frauen bekannt sein. Es ist ein neuartiges Einlagematerial, das vor einigen Jahren auf den Markt kam...

Für alle Frauen, die selbst schneiden und noch keine große Erfahrung mit Vlieseline haben, seien folgende Tips gegeben:

Die richtige Type

Vlieseline gibt es in den verschiedensten Stärken. Es ist eine kleine Wissenschaft, die richtige Type auszuwählen...

In Zacken schneiden

Ein Kniff für die Verstärkung des Rocksaumes: Um einen schönen Ball zu erzielen...

Denken Sie nur an die bisher übliche widerwärtige Milchglaskugel in der Küche...

Denken Sie nur an die bisher übliche widerwärtige Milchglaskugel in der Küche die Sie mit der kalten Helle eines Operationsssaales übergließt...

Eine Glühbirne über dem Toiletten-Spiegel läßt jedes Gesicht altern. Zwei senkrecht montierte Leuchtstoffröhren...

Und die Leseleuchtröhre über dem Bett? Gibt es etwas Bequemerer und Zweckmäßigeres als den verstellbaren Lichtspalt?

Prüfen Sie mutig das Neue, wenn Sie Ihr Heim in vorteilhaftes Licht setzen wollen. Die neue Lichtwelt - so jung sie ist - sie ist gut, bequem und billig.

schaffungskosten und vielfach auch an der Frage des Platzes für die Aufstellung einer Maschine mit Zentrifuge.

Eine Waschmaschine, die ihren Zweck erfüllen soll, kostet etliche Tausender. Das ist für den einzelnen Haushalt sehr viel Geld. Wenn sich aber alle Parteien eine Gemeinschaftswaschküche, bestehend aus einer Trommelwaschmaschine, Zentrifuge und Wäschetrockner, anschaffen...

Vorbildlich haben die Gemeinde Wien und verschiedene gemeinnützige Wohn- und Siedlungsgenossenschaften dieses Problem gelöst; nicht nur die Neubauten haben maschinell eingerichtete Waschküchen, sondern neuerdings werden auch die bestehenden Althäuser der Gemeinde Wien damit ausgestattet.

Dort gehört der Schrecken des Waschtages der Vergangenheit an. Die Frauen kommen um sieben Uhr früh mit zwanzig Kilogramm Trockenwäsche in die Waschküche, in der es keinen Dunst gibt und die sauber und appetitlich aussieht...

Nur eine Hausfrau oder Wäscherin weiß um die Mühe eines solchen Tages! Und dies im Zeitalter der Atomkraft, wo gentile Köpfe für fast jeden Handgriff Maschinen erfunden haben.

Der Traum jeder Hausfrau ist daher eine Waschmaschine, doch scheitert der Erwerb meist an den relativ hohen An-

Schließlich noch ein Wort über Vilex. den aufbügelbaren Vlies-Stoff. Die kömige Seite des Vilex verbindet sich unter dem heißen Eisen mit dem Oberstoff. Hier muß unbedingt auf ein sehr heißes Eisen - 150 bis 160 Grad - und ein schweres Eisen Wert gelegt werden, sonst sind die Resultate nicht zufriedenstellend.

Wichtig ist zu wissen, daß man Vilex nicht überall verwendet, denn es verdrückt sich gemeinsam mit dem Stoff. Man kann es wohl dann wieder glattstreiben, aber es sieht natürlich häßlich aus, wenn man etwa einen Rock nach längerem Sitzen wieder mühsam zurechtputzen muß. Vilex ist jedoch geradezu ideal für die Verstärkung von Taschenplatten oder von Manschetten sowie von Aermelsaum. Für große Flächen eignet es sich nicht.

1

Postsack mit 463.000 000 Kronen in Schecks in einem Kopenhagener ... Alle Nachforschungen erlauben. Die Polizei ...

21 Personen wurden ... verletzt, als sich ... ahrgästen an Bord in ...

antike goldene, mit ... Brosche, die ... Kronjuwelen gehör ...

Erdrstoches, der sich ... ereignete, sind vier ... in dem Fjord von Reisa ...

Engländer aus Hongk ... auf Bord einer selbst ... fter langen Dschunke ...

ucky). Zehn Dollar Po ... den 59jährigen James ... hosen, die er als einzi ...

Umschlagplatz Grönland ... Im Kalender Grönlands ... wird aller Voraussicht ...

ereignete sich 13 km ... den Ermittlungen der ... terte die „Danuara“ der ...

Nasser und Innenmini ... gaben sich sofort nach ... checkensnachricht an die ...

Alter von 141 Jahren hat ... ag des Moskauer Rund ... bauer Mito Chubulow aus ...

S. Carlos Saavedra Lam ... inischer Außenminister u ... nobelpreises 1935, ist in ...

Grönland ist etwa sechsmal so groß wie Gesamtdeutschland. Doch der französische Polarforscher Holtzschner kam, nachdem er die Dicke des Eispanzers, der die große Teile Grönlands bedeckt, gemessen hatte, zu der Feststellung, daß im Zentrum der Insel der Boden einige hundert Meter unter dem Meeresspiegel liegt. Er wird von einer bis zu 3000 m dicken Eisschicht bedeckt. Die von Fjorden durchbrochenen Küstengebirge bilden eine „Schlüssel“, die das Eis festhält.

Anknüpfend an die Expedition, die diese erstaunlichen Ergebnisse zeitigte, soll eine neue Expedition, die sich bis in das Jahr 1960 erstrecken wird, weitere Fragen klären, darunter auch die des Zusammenhanges zwischen dem Kalben der Grönlandgletscher und der Regeneration des Eispanzers durch Schneefälle.

Das Unternehmen, an dem auch die Bundesrepublik beteiligt ist, wird mit den modernsten Hilfsmitteln der Technik, darunter auch Hubschrauber und Flugzeuge, ausgerüstet. Geklärt werden soll auch die Frage, ob das Grönlandeis wirklich, wie manchmal behauptet, so schnell schmilzt, daß ein Ansteigen des Meeresspiegels und damit eine Gefahr für viele Hafenstädte der Erde befürchtet werden muß.

„Streng geheim“

Während die Expedition, deren Vorbereitungen fünf Jahre in Anspruch nahmen, sich auf den Weg macht, arbeiten auf dem amerikanischen Flugstützpunkt Thule in Grönland wetterharte Techniker an einem streng geheimen Projekt. Es hat den Namen BMEWS (Ballistic Missile Early Warning System), soll mit Hilfe von Radarstationen den Einflug interkontinentaler Raketen rechtzeitig melden und wird rund vier Milliarden Mark kosten.

Vor einigen Jahren errichteten die USA im Norden Kanadas und in Alaska eine Kette von Radarstationen, die unter dem Namen DEW-Line Amerika gegen sowjetische Langstreckenbomber absichern sollte. Als vor kaum zwei Jahren die 58 Radartürme der DEW-Line in Betrieb genommen werden konnten, waren sie schon wieder veraltet, denn inzwischen war die interkontinentale ballistische Rakete, die in großen Höhen fliegt, Wirklichkeit geworden. Die Radaranlagen hatten jedoch nicht die Reichweite, die nötig gewesen wäre, um jene Raketen rechtzeitig zu entdecken.

Thule, das während des zweiten Weltkrieges als Luftstützpunkt für den Nachschub der amerikanischen Streitkräfte in Europa eine so große Rolle spielte, danach aber ein wichtiges an Bedeutung verlor, ist heute wieder das Zentrum einer fiebrhaften Tätigkeit. Im vergangenen Jahr wurden Unterkünfte für fast 2000 Arbeiter errichtet. Während des grönländischen Sommers wurde Baumaterial herangeschafft. Zur gleichen Zeit begannen die Ausschachtungsarbeiten für die Fundamente der neuen Radartürme. Ihre Antennen sollen eine Reichweite von etwa 5000 Kilometern haben. Das reicht aus, um alle Raketenbasen in der Sowjetunion, die für einen Abschluß in Richtung USA in Frage kämen, ständig beobachten zu können. Meldet einer der Beobachtungsradars einen Abschluß, dann wird die Meldung automatisch an zusätzliche Peilradars weitergegeben, die ihre Messungen an Elektronengehirne melden. Die Elektronengehirne rechnen mit unvorstellbarer Schnelligkeit Kurs, Geschwindigkeit und Höhe der Raketen aus. Doch nicht nur das, sie ermitteln auch den vermutlichen Einschlagort. Damit ist immerhin die bestmögliche Gewähr gegeben, daß die Sowjetunion keinen Überwachungsangriff gegen die USA starten kann. Zwar verbleiben nur 15 Minuten Warnzeit, aber das ist bei der Geschwindigkeit der modernen Raketen das Maximum. Die Zeit reicht außerdem aus, den atomaren Gegenschlag in die Wege zu leiten.

Da auch die Sowjets das wissen, dürfte die BMEWS-Linie ihren Zweck voll und ganz erfüllen. 1960 soll sie in Dienst gestellt werden.

Umschlagplatz Grönland

Im Kalender Grönlands wird aller Voraussicht nach das Jahr 1964 eine bedeutende Rolle spielen. In jenem Jahr soll nämlich auf der Schneehühninsel in der Nachbarschaft des grönländischen Verwaltungszentrums Godthaab, einer kleinen Stadt von 2000 Einwohnern, ein Umschlaghafen in Betrieb genommen werden.

Mit diesem projektierten Hafen hat es eine besondere Bewandnis. Vor einigen Jahren wurden in Labrador (Kanada) gewaltige Eisenerzvorkommen entdeckt. Sie gelten bisher als

GRÖNLAND DIE GRÖSSTE INSEL DER ERDE

So schnelllebig ist unsere Zeit: Als 1954 die Polarroute für den Flugverkehr zwischen Europa und den USA eröffnet wurde, sprach man von einem Meilenstein und einem weltbedeutenden Ereignis. Wenn heute Mr. Smith aus Los Angeles seinem Geschäftsfreund in Hamburg erzählt, er sei über Grönland geflogen, dann kann er nicht damit rechnen, daß er auch nur die geringste Bewunderung ernetzt, denn die arktische Flugroute über die größte Insel der Erde ist uns längst Gewohnheitssache geworden.



DAS GRÖNLÄNDISCHE PARLAMENT TRAT ZUSAMMEN

Nach einem feierlichen Gottesdienst in der Kirche von Godthaab verlassen der dänische Oberkommandierende F. H. Kjoelsen (in Uniform) und der dänische Gouverneur der Insel, P. H. Lundsteen, beide im Vordergrund des Bildes, mit den anderen Besuchern das Gotteshaus.



LUFTSTÜTZPUNKTE

und Wetterstationen errichteten die USA seit 1941 auf Grönland. Die Insel ist ein gleichberechtigter Teil des dänischen Königreiches.

die größten der Erde. An ihnen ist neben Kanada vornehmlich Amerika interessiert. Das große Problem der Bergwerksgesellschaften ist es, das Erz zu den Hüttenbetrieben zu transportieren und die Frachtkosten so niedrig zu halten, daß die Labradorerze konkurrenzfähig sind.

Die Gesellschaften fanden schließlich für die Lösung des Transportproblems einen Ausweg: Die Eisenerze werden zu einem Hafen an der Labradorküste gebracht und dort gestapelt. Während der drei eisfreien Monate im Jahr werden sie zu einem das ganze Jahr eisfreien Hafen in Grönland gebracht und von dort aus im Laufe der Zeit an ihre Bestimmungsorte verfrachtet. Da die Entfernung über die Davies-Straße zwischen dem Ausgangshafen in Labrador und dem Umschlaghafen vor der grönländischen Küste

nicht sehr groß ist, kann eine verhältnismäßig kleine Erzfrachterflotte die Jahresproduktion an Erzen aus Nordlabrador bewältigen.

Eine der beiden Gesellschaften scheute im letzten Augenblick das finanzielle Risiko, die andere schloß in Kopenhagen einen entsprechenden Vertrag mit der dänischen Regierung ab. Durch ihn wird Grönland weiter an Bedeutung gewinnen. Der Erzhafen soll so weit wie möglich von dänischen und grönländischen Arbeitskräften gebaut und in dänischer Regie betrieben werden.

Grönland verdankt seine Entdeckung sozusagen einem Mord. Im Jahre 981 n. Chr. wurde auf Island ein Mann namens Erik Thorwaldson vom Gericht zu drei Jahren Verbannung verurteilt, weil er einen Menschen umgebracht hatte. Da die Tat im Affekt geschah, sahen die Richter von einer schwereren Strafe ab.

Thorwaldson nahm den Spruch nicht nur mit Fassung, sondern auch mit einer gewissen



MRS. JOHN CROMWELL

die Gattin eines Meteorologen der Luftbasis von Thule, war lange Zeit die einzige Frau des amerikanischen Stützpunktes auf Grönland.

Genugtuung auf, denn er wollte schon lange auf Reisen gehen. Da er begütert war, kaufte er sich ein Schiff und stach in See. Ein bestimmtes Ziel hatte er nicht. Die Winde trieben ihn nach Grönland. Als die Verbannungszeit um war, nahm Thorwaldson wieder Kurs auf seine Heimat. Daß er sie mit seinen bescheidenen Navigationsmitteln nicht verfehlte, ist zweifellos beachtlicher als seine zufällige Entdeckung Grönlands.

Zurückgekehrt schilderte der ehemalige Verbannete die „Grüne Insel“ in so begeisterten Farben — wobei er offensichtlich übertrieb —, daß sich schon kurze Zeit später über hundert seiner Landsleute nach Grönland aufmachten. Sie gründeten die erste Europäerkolonie.

Wenige Jahrzehnte später folgten die ersten Missionare des Bistums Bremen. Sie predigten den Eskimos das Wort Gottes. Schließlich wurde Grönland sogar ein Bistum mit einem eigenen Bischof, der allerdings nach seiner Ankunft feststellen mußte, daß die Berichte weit rosiger als die Wirklichkeit waren. Dennoch gab er den Mut nicht auf. Er ließ 15 Kirchen bauen und holte die Dominikaner und Benediktiner ins Land. Ihre Klöster sind, ebenso wie die alten Kirchen, längst verschwunden. Nach der Entdeckung Amerikas geriet Grönland in Vergessenheit, wenn auch nur vorübergehend. Auf der Landkarte des Claus Magnus aus dem Jahre 1539 sieht man Grönland nicht weit von der Nordküste Norwegens entfernt. Im Wasser zwischen den beiden Landmassen tummeln sich seltsame Tiere, die entfernt Walrossen und Tintenfischen ähneln. Offensichtlich wußte man zu jener Zeit von Grönland weniger als ein halbes Jahrtausend früher.

Grönlands modernere Geschichte begann 1721 mit dem Missionswerk des Dänen Hans Egede. Als 1814 Dänemark und Norwegen voneinander getrennt wurden, blieb Grönland bei Dänemark, und zwar als Kolonie. Seit 1953 ist die größte Insel der Erde entsprechend der dänischen Verfassung ein integraler Teil des Mutterlandes.

600 Jahre Eskimos

In Grönland leben gegenwärtig etwa 25 000 Eskimos. Sie sind Nachkommen der Ureinwohner des Landes. Ihre Geschichte reicht viel weiter zurück in die Vergangenheit als die der Kolonisation der Insel. Die Herkunft jenes Volkes ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Fest steht dagegen, daß es schon vor mindestens 6000 Jahren in Grönland heimisch war. Nach den jüngsten Forschungsergebnissen kamen die Eskimos Grönlands aus dem Norden Kanadas, das allerdings auch kaum ihre Urheimat gewesen sein dürfte, denn sie weisen asiatische Züge auf.

Während die Altertumsforscher versuchen, die vielen Lücken in der Vorgeschichte Grönlands zu schließen, passen sich die Eskimos langsam den Gegebenheiten des 20. Jahrhunderts an. Dieser Prozeß umfaßt nicht nur die Anschaffung von Außenbordmotoren für die Kajaks, die Bekanntheit mit Konserven und die mit dem Radio, sondern auch die mit der modernen Zivilisation.

Die Dänen geben sich alle Mühe, nichts zu überstürzen und die Eskimos zwar in den Genuß der Zivilisation gelangen zu lassen, ohne daß sie deren Nachteile in Kauf nehmen müssen, aber das ist nicht ganz so einfach. Es hat sich gezeigt, daß die Eskimos gegenüber einigen Krankheiten, die dem weißen Mann keine großen Schwierigkeiten machen, besonders anfällig sind. Ein ausgedehnter Gesundheitsdienst mit modernen Krankenhäusern soll dieser Nebenerscheinung der Zivilisation entgegenwirken.

Silbervögel über dem Eis

Grönland wird noch lange Zeit die Insel der großen Kontraste bleiben. Auf dem Flughafen von Soendre Stroemfjord, in dessen Hotels die Passagiere sich mit einem Whisky erfrischen können, der mit echtem Grönlandeis serviert wird, landen die viermotorigen Silbervögel, deren Passagiere es für völlig selbstverständlich halten, daß sie ein paar Stunden später in London eine Konferenz haben oder in der Nähe von San Franzisko im Pazifik baden werden.

Im Norden der Insel führen Wissenschaftler ein einsames Dasein, weitab von den Zentren der Zivilisation. In der südlichen Hälfte Grönlands werden Mammut-Radarstationen errichtet, die den dritten Weltkrieg verhindern sollen.

Noch vor wenigen Jahrzehnten lag Grönland am „Ende der Welt“. Heute ist es fast ins Zentrum gerückt, ohne daß es seine vielen Geheimnisse preisgegeben hätte.



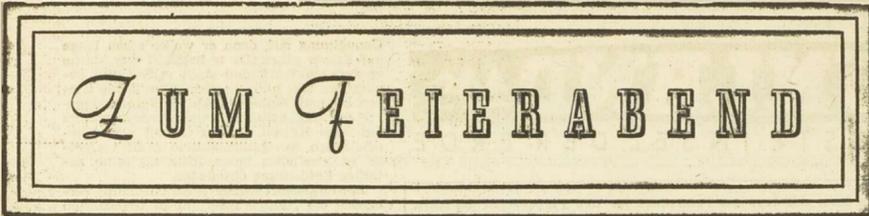
MIT DEM HUBSCHRAUBER ANS ZIEL GEBRACHT

wurden zwei dänische Techniker, die die Möglichkeiten für neue technische Einrichtungen auf Grönland untersuchen sollen. Die „Himmelsgäste“ wurden von den Grönländern, besonders den Kindern, gebührend bestaunt. Die Küsten Grönlands tragen spärliche Vegetation.



AN WESTLICHE ZIVILISATION GEWÖHNT

hat sich auch Elmer, der arktische Fuchs, der hier von einem der unter Kontrakt stehenden amerikanischen Ingenieure sein Mittagsmahl isst. Seine Scheu vor den Menschen lernte er von Thule zu Tag mehr ab, bis er eines Tages nicht einmal den Photographen mehr fürchtete.



So wird der Mont Blanc-Tunnel gebaut!

Mitte 1961 soll die Erde um ein Wunder reicher sein: bis dahin wird der Mont Blanc-Tunnel voraussichtlich fertig. Voraussetzung ist, daß die Berechnungen der Ingenieure und die Prognosen der Geologen stimmen. Außerdem darf der höchste Berg Europas, der Mont Blanc, dem Menschen keinen Streich spielen. Niemand wagt mehr heute ein solches Unterfangen, den Bau eines Tunnels in einer Länge von 11,9 km in das Reich der technischen Phantasterei zu verweisen. Die Arbeit am Bau des Tunnels hat schon begonnen. Aber damit die Phantasten doch auf ihre Rechnung kommen, hat der Zufall es so gefügt, daß man im Mont Blanc-Massiv plötzlich auf Gold gestoßen ist. Man fand Goldkörner im Chardonnet-Massiv. Das ist die erste angenehme Überraschung, die das Abenteuer der Konstruktion des Mont Blanc-Tunnels der Welt bietet.

„Italiener auf dem Vormarsch!“

Jeden Morgen um 6 Uhr, während noch ein kühler Frühlingmorgen im Tal über blühenden Feigenbüschen liegt, fahren 200 Männer mit harten Gesichtern oberhalb von Entreves in einen dunklen Schlund hinein.

Hinter sich lassen sie das friedliche italienische Städtchen, das eben erst aus seinem Schlummer einer langen Nacht erwacht.

Die Männer werfen meist nur einen flüchtigen Blick zum Berg empor, zur Süd-West-Flanke des Mont Blanc, zum Riesengestein, der sich 4810 m hoch, in den Himmel reckt.

Sie fürchten keine Gefahr, denn sie vertrauen auf die Berechnungen der Ingenieure. Sie wissen, daß die Geologen ihnen härtestes Gestein vorausgesagt haben. Sie bekreuzigen sich hastig, wie ihre italienische Mutter es sie lehrte, ehe sie vom dunklen Maul des großen Berges verschluckt werden.

Wenn sie am Abend den Berg verlassen, sind sie taub vom Dröhnen und Heulen der Bohrmaschinen, aber sie wissen dann, daß sie wieder um 10 Meter tiefer in den Berg hineingestoßen sind. Jeden Tag 10 Meter!

Und wenn sie drüben auf der anderen Seite, in Frankreich, morgen endlich beginnen und mit dem gleichen Tempo vorstoßen, dann muß man sich Ende 1960 irgendwo im Herzen des Berges getroffen haben! So steht im Vertrag. So wollen es die Ingenieure einhalten. Und die stählernen Maulwürfe stimmen ihnen zu und heulen und bohren Löcher in den gewaltigen Bauch, damit die Sprengschüsse eingebaut werden können, um das Gestein auseinanderzureißen.

Das ist der Rhythmus, den sich die Italiener vorgenommen haben. Und sie glauben daran, mit dem Fanatismus den ihnen der Comte Lora Totino jeden Tag aufs neue predigt!

„Aber das ist doch alles Träumerei!“

Hätte man jemandem vor anderhalb Jahrhunderten gesagt, man plane durch den Mont Blanc hindurchzukriechen, einen Tunnel zu bauen von der einen zur anderen Seite, von Frankreich nach Italien, dann würden alle „Vernünftigen“ entsetzt abgewehrt und die Pläne in das Reich der Träumerei verwiesen haben.

Aber — als der Erstbesteiger des Mont Blanc, Honace-Benedict de Saussure, auf der weißen Spitze angelangt war und nach Italien hinunterguckte, da meinte er gedankenvoll:

„Ueber den Berg wird der Mensch nie seinen Weg nehmen können. Aber man müßte den Mont Blanc unterfahren. Man sollte in Savoyen eine große unterirdische Straße beginnen und sogar Schienen hineinstellen...“

Doch erst um das Jahr 1930 sagte der Franzose Arnold Monod, daß nun die Zeit gekommen sei, den alten Traum in die Tat umzusetzen. Er suchte einen ebenso mutigen und verwegenen Planer und

find ihn in der Person des Genöer Antoine Bron.

Fünf Jahre später beantragten sie die Konzessionen für den Tunnelbau unter dem Mont Blanc. Die Menschen hatten damals andere Sorgen, zumal sich am politischen Himmel alles verdunkelte. Noch immer schüttelten die Mißtrauischen und die Besserwisser den Kopf, wenn Ingenieur Monod von seinem Eisenbahn- und Straßentunnel mit nicht endenwöhrender Begeisterung sprach.

Darüber ging der zweite Weltkrieg hin. In Italien hatte Comte Dino Lora Totino von den Plänen des Franzosen gehört. Er hatte im Krieg viel Geld verdient. Er bot Arnold Monod die runde Summe von 400 000 Dollar für die ausgezeichneten Pläne, die der Ingenieur entworfen hatte.

„Hier ist das Geld. Sie geben mir Ihre Pläne. Ich habe meine Verbindungen in Rom und in Paris und morgen fangen wir an!“

Das war im Jahre 1946. Er merkte bald, daß die Menschen noch keinen Mut oder — kein Geld hatten. Er war so optimistisch, daß er alles in Bargeld umsetzte, was ihm gehörte.

„Ich fang schon einmal an. Eines Tages werdet ihr froh sein, daß ich begonnen habe!“

Und tatsächlich wühlte er sich mit einer Handvoll Arbeiter am 15. Mai 1946 zum erstenmal in den mächtigen Leib des Mont Blanc hinein. Aber er kam mit seinen begrenzten Mitteln und seinen wenigen Arbeitern nicht tiefer als 500 Meter.

Doch er war zäh wie alle großen Männer, die etwas Tolles erreichen wollen. 1953 im März wurde zwischen Rom und Paris ein vorläufiges Abkommen unterzeichnet, daß man einen Mont Blanc-Tunnel bauen wolle. 1957 im Januar stimmten die Parlamentarier zu.

Comte Dino Lora jubilierte. Er hatte recht behalten. Und man machte ihn tatsächlich zum Direktor des Tunnelbaus auf der italienischen Seite.

Technische Einzelheiten

Wenn wir sagten, daß die harten Männer, die jeden Morgen auf italienischer Seite sich 10 Meter tiefer in den Berg hineinwühlen, genau wissen, mit welchen Steinen sie zu rechnen haben, dann geht dieses Wissen zurück auf folgende Ermittlungen der Geologen:

Dringt man von Entreves in den Berg ein, dann durchquert man rund 2 000 m halbkristalline Kalkschichten, die hier und da mit Tonschiefer wechseln.

Dann folgen 5800 m Granit, die das Zentrum des Mont Blanc-Massivs bilden. Sie zeichnen sich durch besondere Härte und Festigkeit aus.

Auf französischer Seite kommen dann 3600 m kristalline Schiefer, die ebenfalls sehr hart und fest sind.

Die Ingenieure haben die Ein- und Ausgangspunkte des Tunnels so gewählt, um bei geringsten Kosten den kürzesten Weg bei größtmöglicher Sicherheit zu erzielen.

Man beginnt auf italienischer Seite im Aosta-Tal oberhalb von Entreves im 3000 Meter Höhe.

Auf der französischen Seite liegt der Eingang oberhalb von Chamonix in 1274 Meter Höhe.

Der Tunnel wird eine totale Breite von 7,30 Meter haben, wobei für die Fahrbahn 7 Meter vorgesehen sind.

Die lichte Höhe beträgt 4,50 Meter, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Tunnel in einen Verkehrsraum und einen Raum zur Aufnahme eines Kanals für das sog. Abwasser und für die Kabelleitungen unterteilt werden muß.

Auf den beiden Seiten der Fahrbahn sind Fußwege ins Auge gefaßt.

In Abständen von 50 Meter werden sog. Nischen eingebaut. Alle 300 Meter konstruiert man größere Kavernen, also Höhlen, die bald rechts, bald links von der Fahrbahn liegen.

Die Beleuchtung des Tunnels wird durch eine Anlage mit einer Gesamtleistung von 130 Kilowatt besorgt.

Jeden Tag können 2 000 Autos, 250 Lastwagen und 500 Motorräder durch den Tunnel geschleust werden.

Eine der schwierigsten Fragen ist die Ventilation, also der Luftaustausch und die Regulierung der Temperaturunterschiede. Aus diesem Grund wurde eigens ein Luftkanal, ein Luftschacht eingebaut mit einer Ventilatoranlage, die den Gehalt der Atemluft an Kohlendioxid unter jener Grenze halten muß, die für die großen Tunnels vorgeschrieben ist.

Die Meisterleistung des Jumbo

Erwähnt sei noch, daß der Weg von Paris nach Rom durch diesen Tunnel um 262 km verkürzt wird. Ferner kann man den ganzen Winter hindurch im Auto von Nordeuropa nach Südeuropa fahren, von Paris nach Rom.

Der schnelle Bau bis zum Jahre 1961 die Konstruktion dieses Tunnels in seiner

Amerikas Jazzbands waren immer bestrebt, eine Tanznummer durch „Stil“ u. Arrangement so unkenntlich zu gestalten, daß sie selbst von ihrem Komponisten nicht erkannt werden kann.

Der Lärm, den Amerikas Tanzkapellen heute von sich geben, ist dem Europäer zum Glück nicht bekannt, denn er kennt diese Bands nur von Schallplatten und kann das Getöse mit einer Handbewegung reduzieren. Alle Feinheiten, die der moderne Jazz dem Arrangeur gestattet, sind heute nur noch bei den sogenannten Cocktail Combos anzutreffen, doch auch diese erreichten durch „Overarranging“ und gewaltsamer Sucht nach Originalität allmählich einen Klangeffekt, der für kultivierte Ohren nicht mehr erträglich ist.

Lärmhänger nagen am Hungertuch

Die wenigen Ausnahmen der Regel sind seltsamerweise genau jene Bands, die im Laufe der Zeit am meisten verdient haben. Mit anderen Worten: ein ruhiger Stil, wie Guy Lombardos Musik, machte sich im Laufe der letzten drei Jahrzehnte bezahlt, während die Lärmhänger mehr oder weniger am Hungertuch nagen. Guy Lombardo spielt seit 34 Jahren — ein Rekord — ununterbrochen im Hotel Roosevelt in New York. Seit 25 Jahren erhält er keine Gage mehr sondern 25 Prozent der Brutto (1)-Einnahmen des Ballsaales. Das ergab für ihn und seine „Boys“ bis jetzt einen Durchschnitt von 12.000 Dollar pro Woche. Wenn er und sein Orchester „Urlaub“ machen, spielen sie ebenfalls. Sogenannte „One Night Stands“ in kleinen Städten bringen durchschnittlich 3000 Dollar pro Abend. Auf einer Reise von New York nach Los Angeles nahm Guy Lombardos Orchester 69.000 Dollar an 23 Abenden ein. Was macht Guy Lombardo mit diesem Geld, das sich durch Schallplatten-Tantiemen, Rundfunk und Fernsehonorare noch vervielfacht? Er besitzt eine Reihe von Oelquellen, ein Restaurant in Long Island, das eine Viertelmillion Dollar gekostet hat, er produziert Revenues, die 0,5 Millionen Dollar pro Jahr kosten; eine der größten Agenturen der Vereinigten Staaten, MCA, die „Music Corporation of America“ bezog ihr Gründungskapital seinerzeit von Guy Lombardo.

Orangensaft durch Gesang

Jazz ist eben „Big Business“ — ein Großunternehmen. Guy Lombardo ist nur ein Beispiel von vielen. Wenn die Verpflichtungen über den Kopf wachsen und Engagements nicht mehr angenommen werden können, bilden die Bandleader neue Orchester an deren Spitze sie junge, talentierte Musiker stellen und an deren Einnahmen sie selbstverständlich teilnehmen. Freddy Martins Orchester wurde von Guy Lombardo vor einem Vierteljahrhundert gebildet und spielt bereits seit 20 Jahren in Los Angeles Cocomat Grove, Hollywoods größtem und finanziell stabilstem Nightclub. Nicht nur Bandleader „besaßen“ ihre Unterguppen, Eddie Cantor z. B. lancierte einen jungen Schlagersänger, der ihm „gehörte“ u.

Länge von 11,9 km ist heute möglich mit Hilfe gewaltiger technischer Anlagen den sog. Jumbos.

Als man im Jahre 1857 den Eisenbahntunnel unter dem Mont Cenis begann, hatte man nur Hacke und Schaufel zur Verfügung, nicht einmal Dynamit. Innerhalb von 3 Jahren hatte man mit Mühe und Not 725 Meter geschafft.

Die Jumbos, die auf beiden Seiten eingesetzt werden, sind große rollende Plattformen, die 2 bzw. 3 Stockwerke aufweisen.

Auf diesen Plattformen sind Bohrgeräte eingebaut, die mit größter Schnelligkeit Löcher von 1,25 Meter in den Boden hineinfressen.

Man füllt die Löcher mit Sprengstoff. Ein Traktor schleppt die Jumbos nach rückwärts. Gewaltige Explosionen werden ausgelöst — im selben Augenblick saugen riesige Ventilatoren den Staub ab und gestatten den harten Männern mit mechanischen Schaufeln den Schutz abzuräumen, der in kleinen Wagen schnell aus dem Tunnel herausgeschafft wird.

So gelingt es, innerhalb von 24 Stunden 9-10 Meter tiefer in den Berg vorzustoßen. Immer vorausgesetzt selbstverständlich, daß sich nicht hier und dort, wie es häufig bei großen Tunnels der Fall ist, ein Wassereintrich einstellt, eine Wasserader plötzlich zum mindesten für Stunden oder Tage den Fortgang der Arbeit in Frage stellt.

Die Ingenieure sind ihrer Sache so sicher, daß sie Konventionalstrafen vorgesehen haben für den Fall, daß der Termin, der für die einzelnen Bauabschnitte

vorgesehen ist, nicht eingehalten werden kann. Die Franzosen haben auf der linken Seite noch gar nicht begonnen, die Tunnelstrecke, die sie zu bohren zu bauen haben, ist 1,3 km kürzer, sie sich also beeilen — können sie die gesehene Strafe für die Bauverzögerung noch einholen und sparen.

Inzwischen haben selbstverständlich auch die Militärs den Mont Blanc-Tunnel unter die Lupe genommen. Der Bericht zum Thema des Mont Blanc-Tunnels stammt von Admiral Wilhelm Teller, der in Ablösung von Admiral May die atlantischen Streitkräfte im östlichen Sektor übernahm und versicherte:

„Der bewußte Tunnel ist militärisch von allergrößter Bedeutung und genadert das Kernstück eines neuen Verteidigungssystems.“

Und damit hat der Mont Blanc-Tunnel mit dem in jedem Jahr 400 000 Menschen vom kühlen Norden in den südländischen Süden reisen sollten, einen Beigeschmack bekommen, den schnell vergessen will. Im Süden ist die heiße Sonne und im Norden ist Goldrausch am Mont Blanc ausgebrochen. Die Hämmer dröhnen. Die Fräsen len sich in den Berg. Ein Tunnel, man einmal das 8. Weltwunder genannt wird, erlebt Tag für Tag seine Geburt. Es ist eine schwierige Geburt, bei Menschen ganze Kerle sein müssen hinter den Bohrgeräten den Riesenzapfen. Aber sie glauben an den menschlichen Geist über den Stein und das Gelingen des Tunnels — quer durch den Mont Blanc!

Jazz ist „Big Business“

der inzwischen viel Lärm — nicht immer stimmlichen — gemacht hat: Eddie Fisher. Harry James hatte einen Refrainsänger namens Frank Sinatra, der vor 20 Jahren der Ditsch - Schultz - Gang „gehörte“. Bing Crosby multiplizierte seine Millionen, die er durch Jazz erwarb, indem er sie in zahlreiche Unternehmen steckte, von denen ein Orangensaft-Business am meisten florierete. Nat „King“ Cole verdiente Hunderttausende, die er in einer Schallplattenfirma investierte und vervielfachte. Selbst Pat Boone, noch vor zwei Jahren ein Teenager - Schlagersänger verwandelte seine Jazz-Nummer in harte Dollar und erhält für seinen nächsten Film von 20th Century Fox 250 000 Dollar. Harry Belafonte gründete eine eigene Produktionsgesellschaft mit dem Geld, das seine Calypsos einbrachten und Frank Sinatra, der sich nach einem Jahrzehnt von den Gruppen, die ihm „besaßen“, loskaufen konnte, besitzt heute selber zahlreiche Radiostationen, die man daran erkennen kann, daß sie fast ausnahmslos Sinatra-Platten spielen. Die Reihe ist endlos, denn Amerikas Jazzleute spielen und singen nicht mehr für Gagen. Sie erhalten Beteiligungen als Corporation - Inhaber, sie sind Businessmänner, die keine Gagen, sondern Corporation - Einnahmen versteuern: 52 anstatt 90 Prozent. Es lohnt sich, Jazz in „Big Business“ zu verwandeln.

Die Unterwelt spielt mit...

Die vom Untersuchungsausschuß des U. S. Congress unter dem Vorsitz von Senator McClellan aufgezeigte Verbindung zwischen Gangstern und der Juke-Box (Musikautomaten) - Industrie, ist ein weiterer Beweis dafür, wie lukrativ Jazz geworden ist. Sonst wären die Gangster und dunklen Elemente in New York, Chicago, Miami, Las Vegas und Hollywood nicht so brennend daran interessiert, diese Großunternehmen zu kontrollieren. Jazz in Musikautomaten allein ist ein Business, dessen Umfang nach Angaben dieser offiziellen Quelle einen jährlichen Umsatz von mehreren Milliarden Dollar aufzuweisen hat. Eine Lücke in der Gesetzgebung gestattete den lichtscheuen Elementen dieses Geld ohne Tantiemenzahlung an Autoren und Komponisten einfach in die Tasche zu stecken.

Jazz ist „Big“ aber Rock'n Roll erscheint „bigger“ — noch größer; aber nur, wenn es einer eilig hat. Die Rock'n Roller haben in wenigen Monaten Vermögen zusammengekauft, zu denen die Jazz-Leute Jahrzehnte brauchten. Per saldo sind allerdings die Jazzbands besser dran, denn die Steuer hat ihnen weniger abgeklopft, da sich der Verdienst auf längere Zeit erstreckte und nicht auf einmal kam und den Betroffenen in die höchsten Steuerklassen einreichte. Elvis Presley und sein Manager Colonel Parker sind wohl das bekannteste Beispiel. Die Einnahmen gehen in die Millionen. Zusätzlich der 1.000 Dollar wöchentlich, die Presley von RCA-Victor Platten auf 20 Jahre erhält — wegen der Steuer — ergeben sich enorme Einkünfte aus dem sogenannten „Merchandising“, einer Einnahmequelle, deren sich alle populären Schlagersänger bedienen. Sie

50 Anzüge im Schrank

Die Jazz-Leute haben Geld, die Rock'n Roller haben keines. Jazz ist die Unterwelt und seine Interpreten sind es ebenfalls. Rock'n Roller sind — mit wenigen Ausnahmen — „One revord wonders“, eine Platte ist erfolgreich, die nächsten nicht. In wenigen Monaten werden politische Beiträge eingespielet, die durch die Beteiligungen der Manager und die Schwundungssucht, der „Sänger“ verloren gehen. Die meisten „Kings“ dieser Art besaßen wenige Wochen nach ihrem ersten Erfolg nicht einmal eine Schuhe und ein Paar Nietenosen. Jetzt besitzen plötzlich 50 Anzüge im Schrank. Drei Cadillac und 2 europäische Sportwagen sind ein Minimum. Privatflugzeuge werden angeschafft, um Land schneller bereisen zu können. Sie sind gleich drei dieser Burschen stürzt und ums Leben gekommen, einmal ist das Geld weg und die Karriere der Teenager auch, denn alle Tage ein neuer ungewaschener Knabe erschließt seine Gitarre noch verkrüppelt als sein Vorgänger. Während die Bands ein solides Business sind, was die Rock'n Roller — wieder mit wenigen Ausnahmen — von smarten Managern gebeutet und sofort fallen gelassen werden wie sich die ersten Anzeichen von schwindenden Publikumsagumst zeigen.

Zurzeit ist ein Umschwung im Jazz deutlich zu sehen. Das seit Jahren arbeitete Jazz-Orchester rückt wieder in den Vordergrund. Die wollen tanzen und nicht mehr beobachtet. Jazz ist noch immer „Business“ — Rock'n Roll ist, was es war „Big Bluff“.

St. Vither Zeitung
und samstags
Nr. 56

WA

Die Außenminister herrscht das Woche und tr Belgier nach V nig Baudouin zigtägigen, off ist. Es ist der such unseres Thron bestieg such in den V mag wohl auf ben. Dies geht nig Baudouin kanischen Ko den Staaten d llichkeit und il ste Beachtung kommentiert die Kongofra genheit, die n kongolesische sind aber auf die ganze frei gos interesse gleichgültig si zimal so gro nes gesunde v chen Bodenv tens bleibt o Kräfte unterr munismus ve zwar in seine weiß, daß es nahme die se Punkte in de unserem Lan moralische U schen Volkes terstützung (und die Reg konzert der bedeutet viel

Höchste Eh überhaupt in Volk bereitet fentlichkeit e sterte Ovatio sprichwörtlich sondern auf ges Wesen, i

LE

Kasavubu führer, die entlassen u den waren, s poldville zu rer Abfahrt zeigt, daß s nur wenig h Forderungse litik vereint sich den stür mesgenosse mahnt. Poli hende Siche es kam zu l abzuwarten sich jetzt w

Die Genf gesehen, an der sowjeti nige Geplan